Altpreußische Zeitung
und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 134. Elbing, Freitag 12. Juni 1891. 43. Jahrg.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

100. Sitzung vom 10. Juni.

Der Gesetzentwurf betr. Ergänzungen zu den Gesetzen über die Vorausleistungen zu den Wegebauten passirt ohne Diskussion die dritte Lesung.

Alsdann beschäftigt sich das Haus mit der Erledigung von Petitionsberichten.

Eine Petition von landwirthschaftlichen Besitzern Ost- und Westpreußens bittet um Zulassung ausländischer Arbeiter zur Beschäftigung in der Landwirthschaft. Die Gemeindekommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. v. Czarlinski (Pole): Durch den Antrag der Kommission werde die Landwirthschaft in den östlichen Provinzen schwer geschädigt werden. Die vom Minister des Innern gestattete probeweise Zulassung ausländischer unverheiratheter Arbeiter sei nicht geeignet, den Nothstand zu beseitigen, sie sei aber auch in sittlicher Beziehung schädigend. Er beantrage deshalb Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Erwägung.

Abg. Wessel (frk.): Der Zuzug polnischer Arbeiter zur Beschäftigung sei überhaupt nicht sehr groß und müsse die Wirkung der Anordnung des Ministers erst abgewartet werden. Eine Erweiterung dieser Anordnung würde die Kontrolle sehr erschweren.

Abg. Rickert (frs.) behauptet dem gegenüber, daß der Zuzug polnischer Arbeiter ein sehr starker sei. Der Antrag, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen, sei milde, er werde für diesen Antrag stimmen.

Abg. Graf Kanitz (kons.) verweist auf die zunehmende Polonisirung der östlichen Provinzen. Man solle daher dafür sorgen, daß die Gründe aus dem Wege geschafft werden, welche die Auswanderung der deutschen Arbeiter aus jenen Provinzen befördern.

Abg. v. Czarlinski (Pole) betont nochmals, daß die politischen Erwägungen nicht dahin führen dürfen, die Landwirthschaft zu schädigen.

Abg. Rickert (frs.) verweist auf das vorhandene, von allen Seiten anerkannte Bedürfniß, welches dahin führen müsse, die Grenzen den Arbeitern zu öffnen.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Es müsse dem Abzug der deutschen Arbeiter nach dem Westen eine Schranke gesetzt werden, und dies könne nur geschehen durch Verbesserung der wirthschaftlichen Lage derselben. (Abg. Rickert: Sehr richtig!)

Abg. v. Huene (Ztr.) unterstützt aus wirthschaftlichen Gründen den Antrag von Czarlinski. Ihm seien polnische Arbeiter immer noch lieber als Kulis.

Abg. Dr. Sattler (n.-l.) erblickt den Grund der mißlichen Lage des Ostens in dem dort vorherrschenden System der Majoratswirthschaft.

Die Petition wird alsdann, dem Antrage von Czarlinski gemäß, der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Es folgt der Bericht der Petitions-Kommission über die Petition des Apothekers Bender und Genossen wegen Vermehrung der Apotheken in der Weise, daß eine Einwohnerzahl von 8000 als zum Bestehen einer Apotheke in den Städten für ausreichend zu erachten sei.

Die Kommission beantragt mit Rücksicht auf die bevorstehende reichsgesetzliche Regulirung der Apothekenfrage Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Pleß (Ztr.) beantragt, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen, da die Bedenken, welche man gegen die Vermehrung der Apotheken habe, unbegründet seien. Man könne von dem alten Maßstabe von 15,000 Einwohnern auf eine Apotheke ohne Bedenken zur Zahl 8000 herabgehen.

Abg. Dietz (n.-l.) erklärt sich dafür, daß das Reich die gesammte Apothekenfrage einheitlich regeln müsse. Die freie Konkurrenz wirke nicht wohlthätig auf das Apothekengewerbe ein.

Geheimer Medizinalrath Kehrsandt bemerkt, die Apotheker ständen sich nicht schlechter als früher. Die ärmere Bevölkerung habe sich allerdings früher im Ankaufe von Medizinen mehr Beschränkungen auferlegen müssen als jetzt, wo die Krankenkassen die Kosten übernehmen. Man habe die Apothekervermehrung, die thatsächlich schon stattgefunden habe, den Ergebnissen der letzten Volkszählung angepaßt.

Das Haus beschließt den Uebergang zur Tagesordnung.

Eine Petition dahin, daß weibliche Personen zur Ausübung des Apothekerberufes zugelassen werden, beantragt die Kommission der Regierung als Material zu überweisen.

Abg. Seyffardt-Magdeburg (n.-l.) dankt der Kommission für das durch ihren Antrag den Damen bewiesene Entgegenkommen. Das Bedürfniß, die Frauen in ausgedehnterem Maaße zu Berufszweigen zuzulassen, welche mit ihrer Natur vereinbar seien, sei unbestreitbar. Er bitte um Annahme des Kommissionsantrages.

Abg. Rickert (frs.) freut sich über den Fortschritt, welcher mit dem Antrage der Kommission auf dem Gebiete der Frauenfrage gemacht sei und erklärt, weitergehende Wünsche zur Zeit unterdrücken zu wollen, da auf einen Erfolg derselben ja nicht zu rechnen sei.

Der Antrag der Kommission wird angenommen. Mehrere Petitionen werden debattelos erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Antrag Rickert: Vorlegung des die Getreidezölle betreffenden Materials durch die Regierung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 10. Juni.

— Der „Hamb. Korrespondent" bezeichnet die Nachricht von der Ernennung des Regierungspräsidenten v. Diest zum Oberpräsidenten von Pommern als absolut unbegründet.

— Unter gleichzeitiger Bestallung als Kronsyndiken sind, wie die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" meldet, außer dem Präsidenten der Reichsbank, Koch, auch der Präsident der Justizprüfungskommission, Stölzel, und der vortragende Rath im Reichspostamt Dambach auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen.

— Prof. Dr. Schweinfurth ist zum Mitglied des Kolonialraths ernannt worden.

— In offiziellen Kreisen wird der Schluß der Landtagssession zwischen dem 20. und 22. Juni erwartet.

— In einer Aufforderung des Handelsministers an das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft betreffs regelmäßiger Berichterstattung über die Lage des Getreidemarktes wird hauptsächlich betont, das Kollegium solle berichten über die auf den Lägern befindlichen Mengen Getreide, über die auf Grund erfolgter Abschlüsse nach Berlin zu liefernden Mengen, über die vom Auslande vorliegenden, aber noch nicht angenommenen Offerten, über den Marktpreis vom Berichtstage und über die allgemeine Lage des Getreidegeschäftes, je seit dem letzten Berichte. Die Nachweisungen sollen bis Ende August wöchentlich erfolgen, später bei Beginn jeden Monats. Das Kollegium ernannte eine engere Kommission zur Ausarbeitung dieser Berichte auf Grund gewissenhaftester Prüfung.

— In den letzten Tagen haben (außer in Berlin) zahlreiche Versammlungen gegen die Kornzölle stattgefunden: in Erfurt, Minden, Chemnitz, Frankfurt a. O., Magdeburg, Hagen, Plauen, Jena, Breslau, Hamburg, Bremen u. a. O. In Jena sprach vor ungemein zahlreicher Versammlung unter stürmischem Beifall Dr. Harmening, in Breslau Dr. Vollrath, in Bremen, wo sich Nationalliberale und Freisinnige vereint hatten, Professor Bulle und Nebelthau. Aus der Rede Dr. Vollrath's heben wir folgende Stellen hervor: Warum viele Großgrundbesitzer „Noth litten," darüber habe schon Gustav Freytag vor 36 Jahren in seinem Roman „Soll und Haben" sich ausgesprochen, indem er den Kaufmann Schröter auf die Frage Anton Wohlfahrt's, ob der bedrängte Freiherr von Rothsattel, der sich nicht auf seinem angeerbten Gute zu halten vermöge, nicht Mitleid und Schonung bedürfe, da er nicht gelernt habe, durch eigene Anstrengung sich heraufzuarbeiten, die Antwort ertheilen läßt: „Glauben Sie mir, einem großen Theil dieser Herren, welche an ihren alten Familienerinnerungen leiden, ist nicht zu helfen . . . . . Wer von Haus aus den Anspruch an das Leben macht, zu genießen und seiner Vorfahren wegen eine bevorzugte Stellung einzunehmen, der wird sehr häufig nicht die volle Kraft behalten, sich eine solche Stellung zu verdienen. Sehr viele unserer alten angesessenen Familien sind dem Untergange verfallen, und es wird kein Unglück für den Staat sein, wenn sie untergehen. Ihre Familienerinnerungen machen sie hochmüthig ohne Berechtigung, beschränken ihren Gesichtskreis, verwirren ihr Urtheil . . . Wo die Kraft aufhört in der Familie oder im Einzelnen, da soll auch das Vermögen aufhören, das Geld soll frei dahinrollen in andere Hände, und die Pflugschaar soll übergehen in eine Hand, welche sie besser zu führen weiß." So schrieb Freytag im Jahre 1855, ohne jeden Nebengedanken einer demagogischen Agitation gegen den Grundbesitz. — In Bremen erklärte man sich gleichzeitig gegen das Schweineeinfuhrverbot und forderte den Senat auf, seinen Einfluß im Bundesrath gegen die Kornzölle geltend zu machen.

— Der Zeitpunkt, zu welchem nach der Novelle zur Gewerbeordnung die auf die Arbeit an Sonn- und Festtagen bezüglichen Paragraphen ganz oder theilweise in Kraft treten, wird durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths bestimmt. Bis dahin bleibt es bei den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen. Die Bestimmungen über die Fortbildungsschulen gewinnen mit dem 1. Oktober 1891 Gültigkeit. Im Uebrigen treten die Wirkungen des Gesetzes mit dem 1. April 1892 in ihr Recht. Für Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren und für junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren, welche vor Verkündung dieses Gesetzes bereits in Fabriken ꝛc. beschäftigt waren, bleiben die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen bis zum 1. April 1894 in Kraft. Für Betriebe, in welchen vor Verkündung dieses Gesetzes Arbeiterinnen über 16 Jahre in der Nachtzeit beschäftigt worden sind, kann die Landes-Zentral-Behörde die Ermächtigung ertheilen, längstens bis zum 1. April 1894 solche Arbeiterinnen in der bisherigen Anzahl während der Nachtzeit weiter zu beschäftigen, wenn die Fortführung des Betriebes im bisherigen Umfang bei Beseitigung der Nachtarbeit Betriebsänderungen bedingt, welche ohne unverhältnißmäßige Kosten nicht früher hergestellt werden können. Die Nachtarbeit darf in 24 Stunden die Dauer von 10 Stunden nicht überschreiten und muß in jeder Schicht durch eine oder mehrere Pausen in der Gesammtdauer von mindestens 1 Stunde unterbrochen sein. Die Tagschichten und Nachtschichten müssen wöchentlich wechseln.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Zuckersteuer-Novelle.

— Das Zentrum hat sich hinsichtlich des Wildschadengesetzes in seiner großen Majorität auf die Seite des Abg. Conrad gestellt, welcher mit großer Energie die übrigens noch immer nicht veröffentlichten Kompromißanträge bekämpfte. Das Wildschadengesetz ist danach wieder einmal am Rande des Scheiterns.

— Das Festessen für Herrn v. Köller zu Ehren seines 25jährigen Abgeordnetenjubiläums wird am 16. Juni Nachmittags im Kaiserhof stattfinden. Herr v. Caprivi wird den Toast auf den Kaiser, Herr v. Heereman auf Herrn v. Köller ausbringen.

— Am nächsten Montag beginnen die Verhandlungen über eine Reihe von Handwerkerfragen zwischen Vertretern des Reichs und der preußischen Regierung.

— Die Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonial-Gesellschaft setzt für die besten Arbeiten über das Thema: „Welche Aussichten bietet Deutsch-Südwest-Afrika deutschen Ansiedlern?" einen ersten Preis von 1000 Mark und einen zweiten Preis von 500 Mark aus.

— Die deutschen Bankhäuser, welche die letzte Anleihe von Chile in Deutschland emittirten, sollen entsprechende Vorkehrungen getroffen haben, welche für alle Fälle sowohl die Zahlung des Juli-Zinsscheines, wie des künftigen Januar-Zinsscheines sicher stellen.

— In **Frankfurt a. M.** hat sich ein Verband der sämmtlichen deutschen Leder-Industriellen gebildet. Die bisherigen Verbände sollen zwar fortbestehen, die allgemeine Leitung aber geht auf den neuen Verband über, dessen Sitz Berlin sein wird.

— Bei den Vorstandsmitgliedern verschiedener welfischer Vereine wurden gestern in **Hannover** Haussuchungen vorgenommen. Es soll sich (wie man der „Frankf. Ztg." schreibt) darum handeln, eine Verbindung dieser Vereine aufzudecken.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in **Meppen** ist als Nachfolger Windthorsts Amtsgerichtsrath Brandenburg-Versenbrück (Zentrum) gewählt. Es war kein Gegenkandidat aufgestellt.

* **Mettmann**, 10. Juni. Amtliches Resultat. Bei der heutigen Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten wurde Heinrich Böttinger (n.-l.) mit 99 St. gewählt. Der Landwirth Ernst Bleckmann (frk.) erhielt 64 Stimmen.

* **München**, 10. Juni. Die Delegirtenversammlung der deutschen Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft lehnte nach sehr erregter Debatte mit 22 gegen 21 Stimmen ab, das Reconvalescentenheim in Niederschönhausen zu übernehmen. Der Vorstandschaft wurde jedoch mit 20 gegen 13 Stimmen Decharge ertheilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 10. Juni. Abgeordnetenhaus. Der Abgeordnete Csatar kündigte eine Interpellation an den Ministerpräsidenten, Grafen Szapary, betreffend die Judenverfolgungen in Rußland an.

Frankreich. Daß Frankreich dem Zaren vor Kurzem ein vollständiges Bündniß vorgeschlagen habe, wie die „Times" gemeldet hatte, beruht nach einer anscheinend offiziösen Meldung der „Post" mit allen Zusätzen auf freier Erfindung. Nicht vor Kurzem, sondern bereits vor fast vier Monaten hat Frankreich den Zaren sondiren lassen, welche Stellung er bei einem etwaigen deutsch-französischen Kriege einnehmen werde. Der Zar habe diese Frage bis heute unbeantwortet gelassen und werde sie allem Anscheine nach auch in Zukunft nicht beantworten. Alles Uebrige gehöre in das Reich der Mythenbildung.

Rußland. Die russische Verfolgungssucht scheint sich jetzt auch auf die Protestanten auszudehnen. Laut Meldungen aus Odessa wurden von dort 16 protestantische Familien verbannt und nach einem unbewohnten Distrikte Georgiens nördlich der persischen Grenze verwiesen; die Gegend wird von Tartaren bewohnt. Die Verbannten wurden als Gefangene transportirt und machten die ganze Reise zu Fuß, von Militär begleitet. — Der Zar soll mit der Art der Ausweisung der Juden aus Rußland nicht einverstanden sein. Ein Telegramm aus Petersburg, 10. Juni, besagt: Nach Privatmeldungen drückte der Zar seine Entrüstung über die allzustrenge Ausführung des Judenausweisungs-Ukases aus. Er wünsche nur die allmähliche Ausweisung. Die Behörden sollen sich streng an den Wortlaut des Ukases halten. Daß diese Meldung Glauben findet, möchten wir nicht behaupten. — Wie aus Odessa berichtet wird, wollen beinahe die gesammten jüdischen Bewohner Elisabetgrads nach Palästina und Amerika auswandern. Sie verkaufen ihre Besitzungen bis 10 pCt. unter ihrem Werthe. Auch aus anderen Gegenden liegen Berichte von Judenauswanderungen vor, die vornehmlich durch die Exzesse fanatischer Bauern verursacht wurden. In Odessa erließ der Gouverneur einen Befehl, demzufolge Juden nicht länger als vereidigte Börsenmakler in Odessa zugelassen werden sollen. Vorerst bezieht sich jedoch diese Maßregel nicht auf die jetzigen jüdischen Mitglieder des Börsenvereins, welche zwei Drittel desselben ausmachen. — Der Schach von Persien ließ den aus Rußland vertriebenen Juden ein größeres Territorium zur Niederlassung in Persien anweisen. — Eine internationale Konferenz von etwa 50 Abgeordneten aus Deutschland, Oesterreich, England und Frankreich tagte am Dienstag in der Berliner Synagoge unter Vorsitz des Justizraths Makower, um über ein geeignetes Auswanderungsgebiet für die aus Rußland ausgewiesenen Juden zu berathen. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Am meisten neigte man sich Klein-Asien zu.

Portugal. Nachrichten aus Lissabon zufolge beabsichtigt der Abgeordnete Ferreira D'Almeida in der Kammer demnächst einen Antrag einzubringen, wonach die portugiesische Regierung ermächtigt werden soll, die gesammten Kolonien Portugals, ausgenommen Angola, die Insel St. Thomas, die Prinzeninsel und die Capverdischen Inseln zu verkaufen. Der Erlös solle zur Tilgung der öffentlichen Schuld dienen. Wie es heißt, unterstützen mehrere Abgeordnete den Antrag D'Almeidas. Ferner verlautet, die portugiesische Regierung beabsichtige die Verminderung der Heeresstärke und Vermehrung der Polizei, sowie die nach Beira gesandten Expeditionen zurückzurufen, da viele Mitglieder derselben erkrankt seien.

Italien. Ueber den Peterspfennig laufen allerlei dunkle Gerüchte um, aus denen wir im Nachfolgenden das Wesentliche zusammenstellen. Thatsache ist, daß die Verwaltung des Peterspfennigs auf päpstlichen Befehl aufgelöst, die Beamten entlassen und die Kardinäle Ruggero, Aloisi und Apolloni mit der Neuordnung der Verwaltung betraut worden sind. Der Grund für diese Maßregel soll die schlechte Anlage des Peterspfennigs gewesen sein, durch welche derselbe um ungefähr 13 Millionen gekürzt worden sei. Es heißt weiter, der Leiter der Verwaltung, Monsignore Folchi, habe gute Papiere verkauft, um entwerthete römische Bautitel dagegen einzutauschen, durch römische Bauspekulanten hierzu überredet. Endlich wird noch behauptet, der Kassirer der päpstlichen Güterverwaltung, Ala, sei abgesetzt worden, angeblich weil er durch Spekulationen mit Geldern des Peterspfennigs Millionen verloren haben soll. Selbst die offiziöse „Agenzia Stefani" muß einen Mangel in der Verwaltungspraxis und den Rückgang verschiedener, von vertrauenswürdigen Personen für dargeliehene hohe Summen verpfändeter Werthpapiere zugeben. Der Papst habe Personen beispringen wollen, die ihm Treue bewahrt hätten und sich in großen finanziellen Verlegenheiten befanden. Der Administrator des Papstes, Folchi, habe aus persönlichen Gründen demissionirt. Andererseits bestreitet das offiziöse Organ entschieden die Nachrichten über finanzielle Verluste des päpstlichen Stuhles; es seien weder Unterschleife noch Börsenspekulationen vorgekommen. Offiziös wird behauptet, daß zum großen Theile Eifersucht und Mißgunst an den verbreiteten Gerüchten Theil haben. — Ueber den Dreibund und die englisch-italienischen Beziehungen kündigte am Dienstag der Abg. Cavalotti in der italienischen Deputirtenkammer eine Interpellation an. Nachdem Ministerpräsident Rudini die Vertagung der Interpellation bis nach der Budgetdebatte empfohlen und der Abgeordnete Cavalotti zugestimmt hatte, beschloß die Kammer die Vertagung. Eine in Paris eingelaufene Meldung aus Rom besagt, daß Rudini geäußert habe, England sei für Italien das, was Rußland für Frankreich. — Am Dienstag empfing König Humbert in der vormals päpstlichen Stadt Orvieto die Huldigung des Bischofs. Es ist dies der erste derartige Fall in dem früher päpstlichen Gebiet; derselbe wird als ein Beweis der seit Crispi's Rücktritt erfolgten Besserung der Beziehungen zum Vatikan angesehen.

Bulgarien. Prinz Ferdinand ist nach Wien abgereist, um sich zur Kur nach Karlsbad zu begeben. Ministerpräsident Stambulow ist für die Abwesenheit des Prinzen zum Regenten ernannt. — Die türkisch-bulgarische Kommission setzt die Untersuchung in der Angelegenheit der Pomaken, welche die Entrichtung der Schafsteuer an Bulgarien verweigerten und dadurch einen blutigen Zusammenstoß mit den Gendarmen hervorriefen, fort. Die Kommission hat festgestellt, daß die bulgarischen Truppen nur zu Ostrumelien gehöriges Gebiet besetzt hatten. — Die bulgarische Regierung hat der Pforte ihre Mitwirkung bei dem Einfangen der Räuber angeboten und die erforderlichen Maßnahmen für den Fall, daß die Räuber die rumelische Grenze überschreiten sollten, getroffen.

Türkei. Anläßlich der letzten Einfälle der Albanesen setzte die Pforte den Kaimakam von Tusi ab.

Amerika. Zur Lage auf Haiti wird auf Grund von dem dortigen Auswärtigen Amte zugegangenen Nachrichten aus London gemeldet, daß auf Haiti ein förmlicher Terrorismus herrscht. Der Präsident Hippolyte ließ bisher 250 Menschen hinrichten. Die Unruhen dauern fort.

Ostafrika. Wie aus Zanzibar gemeldet wird, trafen Briefe von Tippu Tipp, datirt eine Tagereise von Tabora, den 27. April, an der Küste ein, welche mittheilen, daß Tippu Tipp selbst in der zweiten Hälfte des Juli anlangen werde. — Die Deutschen sollen, um den Handel von Tanga zu heben, eine große Karawane, die nach Pangani gehen wollte,

genöthigt haben, Tanga zu berühren. Die Kaufleute sollen dagegen protestirt, ihr Elfenbein in Tanga zurückgelassen haben und nach Pangani gegangen sein, wo sie beim Gouverneur darum nachsuchten, ihr Elfenbein nach Pangani bringen zu dürfen, was ihnen denn auch gestattet worden sei. — Den Berichten aus dem nördlichen Hafen zufolge sind die Somali ruhig. Das Gerücht von einem Einfall in Abessinien ist bisher nicht bestätigt worden. — Einer Reutermeldung aus Mozambique zufolge schlossen der portugiesische Gouverneur und der englische Admiral in der Pungwefrage ein freundschaftliches Abkommen.

Die britische Armee im Jahre 1891.

Unter diesem Titel ist ein längerer Aufsatz von Sir Charles Dilke erschienen. Ueber den Inhalt desselben wird jetzt berichtet: In der Einleitung weist der Autor auf die im Auslande herrschenden Ansichten über die Verfassung der englischen Armee hin, welche bekanntlich nicht sehr schmeichelhaft lauten, deren Wahrheit er aber nichtsdestoweniger voll anerkennen muß. Sir Charles Dilke macht die konservative sowohl als die liberale Partei für die bestehenden Mängel verantwortlich, mißt aber der Letzteren die Hauptschuld bei, woraus die Unparteilichkeit seiner Darlegungen hervorgeht, denn er ist ja selbst einer der eifrigsten Verfechter liberaler Prinzipien. Der Militär- und Marine-Etat Englands verschlingt jährlich $36\frac{1}{2}$ bis $38\frac{1}{2}$ Millionen Pfund Sterling, Indien giebt in dieser Beziehung $16\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Millionen Pfund aus und die übrigen englischen Kolonien, die ihre eigene Verwaltung haben, verwenden 1—$1\frac{1}{2}$ Millionen Pfund. Für die Vertheidigung des gesammten britischen Reiches sind also zusammengenommen etwa 54 bis 57 Millionen Pfund nöthig, wovon etwa 20 Millionen auf das Heer und der Rest auf die Marine entfallen. Mit anderen Worten, Großbritannien giebt für seine Landkräfte mehr aus als Deutschland oder Frankreich, welches Verhältniß sich auch nicht verändert, wenn man die Gesammtkosten der Landesvertheidigung der einzelnen Länder in Rechnung zieht. Trotz dieser Ausgaben erscheint die Zulänglichkeit des gegenwärtigen Systems höchst zweifelhaft. Was die numerische Stärke anbelangt, so zeigt der Verfasser mit großer Klarheit, daß die offiziellen Angaben unkorrekt und höchst irreführender Natur sind, daß das Landheer weit weniger Kanonen besitzt, als die kontinentalen Armeen, und daß die Reservemannschaften diesen Namen gar nicht verdienen, weil sie überhaupt nicht ausgebildet sind. Indien ist auf 74,000 englische und eine gleiche Zahl heimischer Truppen angewiesen. Das große asiatische Reich besitzt freilich noch mehr Soldaten, indeß man darf dieselben nicht in Rechnung stellen, weil sie im Falle eines Krieges mit Rußland nicht den geringsten Werth haben würden. Kurz und gut, das Heer hält in keiner Beziehung einen Vergleich mit den deutschen oder französischen Streitkräften aus. Die Kavallerie besitzt nur 7831 Pferde, unter denen sich viele im Alter von 4 Jahren befinden, die überhaupt kriegsuntauglich sind. Ob England im Kriegsfalle mit 20 Batterien von je 6 Kanonen, also zusammengenommen mit 120 Kanonen ins Feld ziehen kann, steht zu bezweifeln, obschon es nominell eine größere Zahl besitzt. Zur Beilegung der bestehenden Mißstände ist nach Ansicht Charles Dilke's die Bildung eines Generalstabes nöthig, der zu untersuchen hätte, welche Streitkräfte im ungünstigsten Falle gegen Großbritannien kämpfen würden und wie deren Vorgehen am besten gehindert werden kann. Hieran müßte sich eine Organisation des Kommandos schließen. Alle übrigen Schäden ließen sich dann schon leicht beseitigen.

Hof und Gesellschaft.

* **Potsdam,** 10. Juni. Der Kaiser besichtigte heute Vormittag auf dem Bornstedterfelde die zu einer Uebung eingezogene Landwehr des 1. Garde-Regiments zu Fuß und hierauf das 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment. Hierauf erfolgte ein Exerziren im Feuer, wozu 2 Kompagnien des Lehr-Infanterie-Bataillons zugezogen waren. Die Kaiserin und der Kronprinz zu Pferde und die Prinzen Adalbert und Eitel Friedrich zu Wagen, sowie eine zahlreiche Suite wohnten der Vorstellung bei. Der Kaiser setzte sich zum Schluß an die Spitze des 3. Garde-Ulanen-Regiments, führte dasselbe zur Kaserne zurück und nahm hierauf an dem Frühstück im Offizierkasino theil.

* **Erdmannsdorf,** 10. Juni. Der Kaiser wird zum Besuch seiner Schwester, der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, am 27. Juni hierselbst eintreffen.

— Die Königin Carola von Sachsen ist, wie erst jetzt bekannt wird, während ihres letzten Aufenthalts auf ihren Besitzungen in Mähren am Sonnabend in Lebensgefahr gewesen. Die Königin war in Begleitung ihrer Hofdame, der Gräfin Einsiedel, nach Tischnowitz gefahren, um das dortige Armenhaus zu besichtigen; auf der Rückfahrt zur Eisenbahnstation überraschte die Königin ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug knapp vor der königlichen Equipage in den Boden, die Pferde scheuten, und nur durch die Geistesgegenwart des Kutschers wurde ein schweres Unglück verhütet.

* **Bruck,** 10. Juni. Der Kaiser beendete heute die Inspizirung der Lagertrupen und kehrte Vormittags nach Wien zurück.

* **Stockholm,** 10. Juni. Der Kronprinz hatte dem heute ausgegebenen Bulletin zufolge in der vergangenen Nacht einen ruhigen und guten Schlaf. Temperatur heute Morgen 37,2.

* **Petersburg,** 10. Juni. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte der Thronfolger gegen den 22. Juni in Uralsk eintreffen, wo er einen Aufenthalt von vier Tagen nimmt, um das 300jährige Jubiläum der Uralskosaken mit zu begehen. Von Uralsk begiebt sich der Thronfolger über Somara nach Moskau, wo er zwei Tage zu bleiben gedenkt. Den 13. Juli dürfte der Thronfolger hier sein.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 10. Juni. S. M. Kanonenboot „Iltis“, Kommandant Korvettenkapitän Ascher, ist am 10. Juni cr. von Kinkiang nach Hankow in See gegangen.

— Die Militärverwaltung geht angeblich mit dem Plane um, an dem neuen kleinkalibrigen Gewehr, Modell 88, eine Aenderung eintreten zu lassen. Die Sache ist mit großen Unkosten verknüpft.

— In den nächsten Tagen tritt die Landes-Vertheidigungs-Kommission unter dem Vorsitz des Prinzen Albrecht von Preußen zusammen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 10. Juni. Der frühere Schiffskapitän, jetzige Kaufmann Karl Dannenberg glitt gestern Abend von der Laufbrücke eines im Dock der Devrient'schen Werft befindlichen Schiffes so unglücklich aus, daß er sich dabei das Genick brach und sofort verstarb. — Bei dem heutigen Schützenfest der Friedrich Wilhelm-Schützengilde traten die Schützen zum ersten Male in ihrer neuen kleidsamen Tracht, einer dunkelgrauen Joppe, an welcher die Abzeichen der Chargen durch goldene Sterne auf dem schwarzen Sammetkragen angebracht sind, auf. Das Prämienschießen, mit dem das Fest eröffnet wurde, ergab folgendes Resultat: Den besten Schuß gab Herr Maurermeister Böhling ab, der in drei Schüssen 51 Ringe erzielte. Bei dem Königsschießen, welches Nachmittags abgehalten wurde, ging Herr Bäckermeister Philipp in Emaus als König hervor. Die Ritterwürde erwarben sich die Herren Rentier Scheidke (erster), Bäckermeister Zocher (zweiter), Tischlermeister Grund (dritter) und Malermeister Bockenhäuser (vierter). Am Abend konzertirte im Schützengarten die Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I., im Park die Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 36, doch waren diese Konzerte in Folge des ungünstigen Wetters weniger besucht als in früheren Jahren. (D. Z.)

* **Karthaus,** 8. Juni. Am Sonntag Abend erschoß sich hier unweit vom Bahnhofe der 21jährige Schlossergeselle Ernst B. Unglückliche Liebe soll ihn dazu veranlaßt haben. — Der hiesige Verschönerungsverein hat auf der Südseite des Denkmalplatzes eine hübsche Grotte erbauen lassen. — Gestern Nachmittag brannte in Mehsau das Wohnhaus des Gutsbesitzers Herrn Neubauer gänzlich nieder. Das Wohnhaus war unter Strohdach. Das Mobiliar wurde theilweise gerettet, aber arg beschädigt. Herr Neubauer ist nur mäßig versichert. Durch einen Schornsteinbrand ist das Feuer entstanden.

* **Neuteich,** 9. Juni. Unter den russischen Arbeitern des Gutsbesitzers G. in Lindenau sind die Pocken ausgebrochen. Es sind Anordnungen getroffen, um die Verbreitung der Krankheit nach Möglichkeit zu verhindern.

* **Marienburg,** 10. Juni. Das Magistrats-Kollegium wählte in seiner gestrigen Sitzung den Stadtkassenbuchhalter Herrn Höhme aus Forst, Niederlausitz, zum Rendanten der städtischen Kämmereikasse und wird derselbe sein Amt bereits am 1. Juli antreten. Mit diesem Tage soll auch die Einführung des bisherigen Rendanten Herrn Stamm in sein Amt als Beigeordneter erfolgen.

* **Flatow,** 9. Juni. Auf dem hiesigen Prinzlichen Rentamte kam gestern die zur Herrschaft Flatow-Krojanke gehörige Domäne Slawianowo zur Neuverpachtung; der bisherige Pächter Herr Ramm-Falmirowo gab das Höchstgebot mit 9650 Mk. ab, doch wird der Zuschlag erst später durch die General-Verwaltung ertheilt.

☐ **Hoch-Stüblau,** Am vergangenen Sonntage fand ein von Herrn Förster M. im Hartwigsthaler Walde veranstaltetes Sommerfest verbunden mit einem soliden Prämienschießen statt, welches sich reger Betheiligung von Nah und Fern erfreute. Geschossen wurde größtentheils aus Büchsflinten, die von den anwesenden Förstern dem Publikum bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurden. Herr D. aus Bordzichow machte den Wirth; seine sinnreiche Flaschendekoration, die guten Getränke und der kräftige Imbiß fanden alle Anerkennung. Tanz und fröhliche Unterhaltung hielt die Gesellschaft bis zur späten Abendstunde beisammen. — Am 2. Juli cr. wird vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36, die 10. und ein Theil der 11. Batterie in einer Stärke von 6 Offizieren, 22 Unteroffizieren und 140 Mann mit 102 Pferden hierselbst Quartier mit Verpflegung nehmen. — Wie verlautet, wird Herr T. Veranlassung nehmen, in nächster Zeit ein Garten-Konzert mit nachfolgendem Tanz zu veranstalten, zu welchem Zwecke derselbe bereits die Pr. Stargarder Artillerie-Musik engagirt haben soll.

* **Dt. Krone,** 9. Juni. Die „Schneidemühler Zeitung“ schreibt: Folgendes Kuriosum hat kürzlich ein Dt. Kroner Lehrer fertig gebracht: Er reichte bei dem Kreisschulinspektor eine Eingabe mit der Bitte um Weiterbeförderung an die Königliche Regierung ein, in welcher er die letztere angeht, ihm zu gestatten, daß er nebenbei das Schneiderhandwerk betreibe, da er von seinem Gehalte sich nicht ernähren könne. Alle Vorstellungen des Kreisschulinspektors, er solle die Eingabe zurückziehen, waren erfolglos, und so blieb demselben nichts übrig, als dieselbe weiterzubefördern. Schließlich kam ein Regierungsrath und bewog den Lehrer-Schneidermeister, von einer Vorlage seiner Petition an das Regierungskollegium abzusehen. (Die Geschichte klingt in ihren Einzelheiten etwas sehr unwahrscheinlich. D. Red.)

* **Berent.** Ein trauriges Bild der landwirthschaftlichen Situation entwirft ein der „D. Z.“ aus der Karthaus- und Berenter Gegend zugehender Brief wie folgt: Der Frost, welcher in vergangener Woche einen großen Theil von Norddeutschland heimsuchte, hat auf unserem Höhenzuge leider sehr schweren Schaden angerichtet. Die Obstbäume, welche gerade in vollem Blüthenschmucke prangten, scheinen des erhofften Fruchtsegens gänzlich beraubt zu sein. Kartoffeln, Bohnen und die sonstigen Feldfrüchte sehen wie verkohlt aus und werden voraussichtlich verderben; sogar die Forsten haben in den jungen Beständen sehr gelitten. Das Sommergetreide, welches hier den spärlichen Ersatz für das gänzlich zu Grunde gegangene Winterkorn bilden sollte, ist ebenfalls stark beschädigt und die Lage der ohnehin beispiellos bedrängten kleinen Landwirthe ist eine verzweifelte. Wer Augen hat zu sehen, dem muß die Verneinung einer Nothlage als grausame Ironie erscheinen.

* **Tiegenhof,** 10. Juni. Morgen begeht das hier wohnhafte Baggermeister Gaßmann'sche Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Herr Gaßmann fungirt schon seit circa 30 Jahren als Baggermeister beim Weichsel-Haffkanal und versieht noch heute diese schwierige Stellung trotz seines Greisenalters mit jugendlicher Frische.

* **Graudenz,** 10. Juni. Auf dem Artillerie-Schießplatz Gruppe bei Graudenz ist vorgestern wieder ein ernster Unfall passirt, der Anderen zur Warnung dienen sollte. Als der 14jährige Sohn des Arbeiters Czulkowski die Kuh zur Weide führte, fand er eine noch nicht krepirte Granate, mit welcher er sich sofort zu schaffen machte. Dieselbe explodirte und der Junge wurde arg verstümmelt. Er hat u. a. beide Hände verloren, welche das explodirende Geschoß zerschmetterte.

* **Thorn,** 10. Juni. Vom Blitze erschlagen wurde gestern Abend in Birglau die siebenjährige Tochter des dortigen Gemeindevorstehers Zolbecki. Das Kind befand sich in der Küche, als der Blitz niederfuhr. Auch die Frau Z. wurde getroffen, es gelang, sie in's Leben zurückzurufen, heute befindet sie sich bereits wohl. Der Blitz war ein sogenannter kalter Schlag, er hat nicht gezündet. (Th. O. Z.)

* **Kulm,** 9. Juni. Ein Sattlergeselle, welcher auf dem Althausener See gondelte, stürzte ins Wasser und ertrank.

* **Graudenz.** Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Stephan hat die Herstellung einer Stadt-Fernsprech-Einrichtung für Graudenz nunmehr genehmigt. — An vielen Häusern unserer Stadt wird zur Zeit eifrig geputzt und gemalt. Diese Arbeiten sind, wie der „Ges.“ schreibt, auf den Wunsch der städtischen Behörden zurückzuführen, zu dem bevorstehenden 600jährigen Jubiläum der Stadt ein möglichst freundliches Ansehen zu geben.

* **Aus dem Kreise Löbau,** 8. Juni. Eine seltene Mißgeburt hat eine Kuh des Besitzers T. in F. geworfen; das Kälbchen hatte an Stelle des Schwanzes einen richtig ausgebildeten, etwas kleinen Kopf, in letzterem fehlten nur die Maul- und Augenöffnungen. Einige Stunden nach der Geburt verendete das Thierchen. (G.)

* **Guttstadt.** Hier ist unter den Schweinen eine Epidemie ausgebrochen, so daß an einem Tage sogar 20 der Dickhäuter dem Messer überliefert werden mußten. — Die Klutkenmühle ist an die Herren Barwinski-Guttstadt und Heinrich Kabath, früher in Heilsberg, für den Preis von 42,000 Thalern verkauft.

* **Pr. Holland.** Die für die Errichtung eines Remonte-Depots in Weeskenhof nothwendigen Baulichkeiten werden so gefördert, daß zum September bereits 200 Remonten dort untergebracht werden können. Mitte Oktober müssen die diesjährigen Bauten, welche 140,000 Mk. kosten, vollendet sein. Gelingt es, das Gut Neu Kußfeld für die Zwecke des Depots nutzbar zu machen, so dürfte die Zahl der in Weeskenhof unterzubringenden Remonten die Ziffer 1000 erreichen. — Der Bericht über die Kreisverwaltung für 1890 ist jetzt erschienen. Er verbreitet sich über alle Zweige und bringt auch sehr interessante Mittheilungen über Landwirthschaft, Obstbau, Weidenkultur, Gewerbe, Handel, Jagd, Fischerei, Feuerpolizei, Bevölkerung, Schulverhältnisse, Kriminalstatistik, Steuerverhältnisse und Invaliden- und Altersversicherung. Der neue Kreishaushaltsvoranschlag und ein Auszug der Kreiskommunalkassen-Rechnungen sind als Anlagen beigegeben. — Hier ist der gewiß bemerkenswerthe Fall vorgekommen, daß die Anzahl der Kreisarmen plötzlich von 65 auf 44 zurückging, und zwar deshalb, weil 21 Personen unter Verzicht auf die bisher gezogene Baarunterstützung die Aufnahme in das Kreisarmenhaus ablehnten, indem sie das Leben in altgewohnter Weise dem geregelten, mit Arbeitszwang verbundenen Anstaltsleben vorzogen.

Kleines Feuilleton.

* **Berlin,** 10. Juni. Zu dem gestrigen **Blitzschlag** schreiben die Berliner Blätter: Das **Befinden** der **Verletzten** ist im Allgemeinen **befriedigend;** man hofft selbst den am schwersten verletzten **Behrs** am Leben zu erhalten. Hauptmann **Quast** hat den Dienst noch nicht wieder übernommen. Von der Gewalt des Blitzschlages zeugt außer dem Helm Behrs auch das Seitengewehr. Der Blitz ist hier durch die Messingspitze in die Scheide eingedrungen, hat die stählerne Klinge durchbohrt, wobei das Messing in das Loch eingeschmolzen ist, und ist auf der anderen Seite der Scheide wieder ausgetreten. Zu erwähnen ist noch, daß der Hornist Behrs mitgetheilt hat, er habe es gar nicht gespürt, als er vom Blitz getroffen war und habe keine Ahnung davon gehabt, was mit ihm vorgegangen, bis er nach der Katastrophe unter heftigen Schmerzen zur Besinnung kam und von seinen Kameraden erfuhr, was sich zugetragen hatte. Den Weg, den der Strahl am Körper des Behrs genommen hat, bezeichnen die bekannten Blitzfiguren, die, zierlichen Baumverzweigungen ähnlich, zum Theil röthlich, zum Theil tiefblau gefärbt sind. Auch die 5 Leidensgenossen des Behrs sind am Körper von dem Strahl gezeichnet worden, der Hornist Becker, der das Pferd des Hauptmanns v. Quast gehalten hat, in außergewöhnlicher Weise. Ihm hat der Blitz auf dem rechten Arm einen ganz regelrechten Kreis gebrannt, von dem nach allen Seiten regelmäßige Strahlen ausgehen.

* **Zur Plünderung des Orientzuges.** Herr Stangen hat am Mittwoch Nachmittg ein Telegramm aus Tirnowo-Semenli nach Berlin gesandt, wonach er mit den Freigelassenen, die alle gesund seien, unterwegs sei und am Freitag in Berlin eintreffen werde. Die Räuber seien Griechen und hätten nur die türkische Regierung treffen wollen; gegen die Gefangenen hätten sie sich menschlich benommen. Herr Israel ist am Mittwoch aus Adrianopel in Belgrad eingetroffen. Er berichtet, die Verzögerung der Befreiung der Gefangenen sei dadurch eingetreten, daß Athanas, der Räuberhauptmann, verlangt habe, nur ein Mann dürfe das Lösegeld bringen, und dieser müsse auf einem weißen Roß auf einer vom Meeresufer führenden Straße am bezeichneten Orte eintreffen. In dem von Freudiger überbrachten Briefe gab Athanas seine Forderungen im einzelnen an: Er verlangte für sich 50-, für seine Kameraden 90- und zur Vertheilung an die Armen 60,000 Franks, ferner Zigarren, Messer und Revolver.

* **Eine Petition in Versen** ist unlängst der Stadtverordnetenversammlung **Berlins** von einer Spreeathenerin, die sich Gretchen nennt, zugegangen. Die Dichterin fordert das unveräußerliche Frauenrecht, auf dem Verdeck der Pferdebahnwagen fahren zu dürfen. Leider sind die Verse etwas holpriger als die Pferdebahngeleise, doch seien einige aus der Petition mitgetheilt:

„Es fahren schon längst durch die Lüfte hoch
Die Frauen in Paris und in Sachsen,
Was dorten sie dürfen, das wollen wir ooch,
Weshalb macht Ihr denn so viel Faxen?

Wir wollen ja sonst gerne ein auch sehen,
— Wenn nicht Ihr mehr laßt uns so schwitzen —
Daß die Männer über den Frauen stehen,
— Nur — laßt sie nicht über uns sitzen.

Die Herren, die können alle fein
Auf der Fahrt frische Luft stets schnappen,
Uns Zarte, uns sperrt man ins Innere ein,
Wir kriegen von Luft keinen Happen.

Ihr theur'n Verordnete, theure Stadträth',
Wir werden Euch alle vergöttern, —
Der ganze Frauenchor Berlins erfleht:
Erlaubt uns, erlaubt uns, zu klettern!“

* In **England** haben die Ergebnisse des **Cumming-Prozesses** namentlich in Bezug auf die Person des Prinzen von Wales lebhaften Verdruß hervorgerufen. Es wird dem Thronfolger besonders vorgeworfen, daß er die in Cranby-Croft benutzten Spielmarken selbst mitgebracht hatte und daß er die Angelegenheit zu vertuschen suchte, statt auf die Entfernung Cumming's aus der Armee zu dringen. Sämmtliche Londoner Morgenblätter vom Mittwoch besprechen die Entscheidung des Spielprozesses, die wir gestern bereits mittheilten und wodurch der Oberst Cumming als Falschspieler gebrandmarkt wird. Die „Morning Post“ bedauert, daß die ganze Angelegenheit nicht am Spieltische selbst ausgetragen worden sei. „Daily Chronicle“ und „Daily News“ greifen den Oberst Cumming ebenso wie den Prinzen von Wales mit großer Heftigkeit an. Ersteres Blatt sagt, diese Spielangelegenheit könne einen bedenklichen Einfluß auf die zukünftige Laufbahn des Thronfolgers haben. „Daily News“ finden es besonders bedauerlich, daß der Prinz Spielmarken bei sich getragen habe; was den Oberst angeht, so schreiben sie, er habe in dem Prozeß seine ganze Ehre verloren. Der „Daily Telegraph“ tritt für den Prinzen von Wales ein, wogegen der „Standard“ findet, daß, wenn schon der Kläger den Richtersaal besiegt verlassen habe, doch auch bei den Verklagten eine Einbuße ihres Rufes zu konstatiren sei. Der Fall sei ein ganz außergewöhnlicher, denn im Allgemeinen seien englische Offiziere keine Falschspieler, vornehme Herren reisten nicht mit ihren Spielmarken, und es läge nicht in der Gewohnheit englischer Damen, ihre Gäste auf dem Wege der Spionage überwachen zu lassen. Der „Standard“ schließt damit, daß der Prinz von Wales nicht von dem Tadel freizusprechen sei, der seine Genossen treffe. Die „Times“ bedauert, daß der zukünftige Thronfolger in dieser Angelegenheit erscheine, und daß seine Freunde, die mit seinen Marken spielten, als eine Gruppe von Spielern zu kennzeichnen sind; es wäre zu wünschen, daß auch der Prinz ein Versprechen unterschrieben hätte, in Zukunft nicht mehr Karten zu spielen. Der radikale „Star“ veröffentlicht die nachstehende Adresse der kalvinistischen Methodisten in Süd-Wales an den Prinzen von Wales: „Wir ersehen mit Bedauern aus den Gerichtsverhandlungen, daß der Prinz von Wales in Cranby-Croft am 8. September letzten Jahres bei einem Baccaratspiel zugegen war und durch seine Theilnahme an dem Spiel in einer seiner verruchtesten und verderblichsten Formen dieses Laster unter dem Volke ermuthigte. Wir gestatten uns, Seiner königlichen Hoheit vorzustellen, daß ein solches Verhalten den religiösen Sinn des Volkes verletzt, das königliche Haus von der hohen Stellung herabzieht, welches es so lange eingenommen, und außerdem die Liebe und Zuneigung zu dem Throne mindert, welcher als Stütze der Religion bisher immer von uns verehrt worden ist und verehrt werden wird.“

* **Auch eine Kritik.** Der Konzertberichterstatter des „Kujawischen Boten“ (Provinz Posen) schreibt: „Freitag, den 15. Mai cr., gab im Stadtparksaale vor einem vollständig ausverkauften Saale der kaiserliche und königliche Hofball-Musikdirektor Eduard Strauß mit seiner vollständigen, aus 47 Künstlern bestehenden Kapelle aus Wien ein Konzert. Das Programm des Abends bot eigentlich für Kunstkenner, welchen die wahre Musik über die kärgliche, dürftige irdische Hülle, über unseren beschränkten Planeten hinaus die Auen der Unendlichkeit öffnet, uns an rauschenden Quellen des Entzückens tränkt, mit Schauern der Wollust uns anweht, uns netzt mit Thauperlen der Sehnsucht, was Ideale, gleich den goldenen Thurmspitzen jener im Meere versunkenen Stadt vor uns schimmern läßt, — uns vorüberführt an den unbeschreiblichen Erinnerungen, welche unsere Wiege umringten, — uns leitet durch die schallenden Werkplätze der Elemente, — uns weihet mit allen Gluthen des Dürstens nach unerschöpflicher Wonne, wie die Seligen es empfinden; was uns ergreift und mitreißt im hochaufstürmenden Wirbel aller Leidenschaften, welcher, der Welt uns entrückend, uns an die Ufer eines schöneren Lebens trägt, nur sehr wenig.“

* **Köln,** 10. Juni. In Folge **starker Regengüsse** ist der Rhein im Steigen begriffen. Der Kölner Pegel zeigte Mittags 4,31 Meter; der Wasserstand ist in 24 Stunden um 0,87 Meter gestiegen.

* **Sofia,** 10. Juni. Ein Angehöriger eines zur Zeit auf einem Weideplatze in der Nähe der türkischen Grenze bei Burgas befindlichen Nomadenstammes, welcher während des Winters den **Anführer der Brigantenbande, die den Eisenbahnüberfall verübte,** beherbergt hatte, ist von den Behörden verhaftet worden. Die bulgarische Regierung versprach, ihm das Leben zu schenken, wenn er behilflich sein wolle, die Räuber dingfest zu machen. Außerdem hat die Regierung eine Belohnung von 5000 Francs für jeden eingefangenen Briganten ausgesetzt.

* Die **Cholera** tritt **in Abessynien** mit einer Heftigkeit auf, daß sich der Bevölkerung eine wahre Panik bemächtigt hat. Tausende von Cholaraflüchtlingen suchen nach Massaua zu gelangen, werden aber von der Besatzung des italienischen Außenforts Tanlut nicht durchgelassen, da das Ober-Kommando in Massaua jegliche Kommunikation zwischen der Einwohnerschaft und den choleraverdächtigen Zuzüglern aus Abessynien verboten hat. So lagern diese unter freiem Himmel unweit des Sperrforts, wo sie dem äußersten Elend verfallen. Die täglichen Todesfälle sollen nach Hunderten zählen.

* **Hannover,** 9. Juni. In dem zu der Zündhütchen-Fabrik in Linden gehörigen Laboratorium, und zwar im Krönungsraume, fand eine **Explosion** statt. Durch einen günstigen Zufall war gerade nur ein Arbeiter anwesend, der getödtet wurde. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

* **Die Urne mit der Asche von Ferdinand Gregorovius** wurde den „Münch. N. N.“ zufolge von seinen Geschwistern an den mit dem großen Gelehrten befreundet gewesenen Herrn Georg Grafen von Werthern auf Beichlingen, früheren preußischen Gesandten in München, übergeben, welcher sie in der Kirche zu Beichlingen, deren Patron er ist, beisetzen lassen wird.

* **Dortmund,** 9. Juni. Der Straßenmeister **Timmermann erschoß** auf der Polizeiwachtstube (angeblich aus Unvorsichtigkeit) den **Polizei-Inspektor Bracke.**

* **London,** 9. Juni. Wie aus Quebec gemeldet wird, stehen am **Norduser des Lorenzstromes die Waldregionen** in einer Ausdehnung von **70 Seemeilen in Flammen.** Viel Besitzthum von Ackerbauern ist niedergebrannt.

* In **Marburg** haben, wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, die Vertreter der Versammlung der Studentenkorporationen den Beschluß gefaßt, sich an der von der Leipziger Studentenschaft angeregten Stiftung eines **Ehrenhumpens für Fürst Bismarck nicht** zu betheiligen.

* **Verona,** 10. Juni. Durch das gestrige **Gewitter** wurden **zwei Personen getödtet,** eine verletzt.

* In **Altbayern** gingen am Dienstag wiederholt **schwere Gewitter** nieder, durch welche mehrere Personen getödtet und verschiedene Brände verursacht wurden.

* **Verona,** 9. Juni. In Tregnano, Badia-Calavena, dauern **kleine Erderschütterungen** fort. Die Beschädigungen an Wohngebäuden nehmen fortdauernd zu. Der Schaden wird auf eine Million Lire geschätzt.

* **Dt. Eylau**, 8. Juni. Der 19jährige Knecht Herrmann Kaminski von hier ritt gestern früh mit einem Pferd in die Schwemme. Plötzlich vernahmen am Seeufer stehende Personen seine Hilferufe und erblickten den des Schwimmens Unkundigen im Wasser. Ehe man dem Verunglückten zu Hilfe kommen konnte, war er ertrunken.

* **Mühlhausen**, 9. Juni. In dem benachbarten Dorfe Bonchertsdorf hat sich vor einiger Zeit eine Betgemeinde gebildet. Die zu der neuen Vereinigung Gehörenden kommen jeden Sonntag reihum zusammen und halten in aller Ruhe ihre Andachten. Die Vereinigung wurde von einem jungen Mädchen begründet, das vor einigen Jahren in Cannstatt im Württembergischen, von einer schweren Krankheit Heilung suchend, diese Art von Betgemeinden kennen gelernt hatte. Die Gesellschaft, zu welcher Personen jedes Standes, Alters und Geschlechts gehören, verdammt das Kartenspiel und alle sinnlichen Genüsse. Der Gastwirth, der ebenfalls dem neuen Dogma huldigt, soll bereits seinen ganzen Kartenvorrath verbrannt haben. Er wollte auch zu dem Schützenfest, das die Nichteingeweihten letzten Sonntag im Walde abhielten, nicht mit der Restauration herausfahren. Die Besitzer kehrten sich nicht daran, besorgten sich für vier Wochen eine Schank-Konzession und hielten doch das Fest ab. (K. A. Z.)

* **Aus Ostpreußen.** Wie aus Insterburg geschrieben wird, hat man auf Veranlassung der Regierung in den Grenzorten Eydtkuhnen und Prostken eine, den Ausgewiesenen aus Rußland zu gute kommende Abänderung getroffen. Bisher mußten diese Leute mit ihrem oft sehr umfangreichen Gepäck die Gasthöfe aufsuchen, um hier bis zur Weiterfahrt zu verweilen. Es gab Leute genug, welche diese Gelegenheit wahrnahmen, um die armen Ausgewiesenen oft in der herzlosesten Weise auszubeuten. Auf den Zollämtern sind nun die großen Revisionsschuppen hergegeben worden, wo die Leute nicht nur sammt ihrem Gepäck unentgeltliche Unterkunft finden, sondern auch für weniges Geld verpflegt werden. Gleiche Maßregeln sollen auch auf dem Königsberger Bahnhofe getroffen werden.

* **Königsberg**, 10. Juni. Am Sonnabend ist die neue Bernsteinader in der Bergwerke Palmnicken soweit bloßgelegt, daß mit der Ausbeutung der „blauen Erde" begonnen werden kann. Die neue Ader liegt nur ½ Meile von dem Schacht Kraxtepellen entfernt, und die Firma Stantien u. Becker hat beschlossen, die beiden Arbeitsstellen zu einem Sonderbergwerke zu vereinigen. Die in Schwarzort abgebrochenen, für Kraxtepellen und Palmnicken bestimmten Baulichkeiten werden an der neuen Arbeitsstelle aufgestellt werden, und es wird geplant, den Betrieb hier in mindestens eben demselben Maße auszudehnen, wie in Palmnicken selbst. Uebrigens steht die Firma wegen des Ankaufs von zwölf Strandbesitzungen in Verhandlung. Ueber das ganze große Strandgebiet wird demnächst das Bernsteinbergwerk Palmnicken erweitert werden. Bei der Untersuchung der Bodenbeschaffenheit durch den Geologen der Firma, Herrn Dr. Richard Klebs, haben sich auch Danziger Firmen betheiligt. — Ueber einen Hechtkampf berichten Fischer aus Nauzwinkel der „K. A. Z." Folgendes: Als sie sich am Sonntage auf dem Haff befanden, bemerkten sie, daß in nicht weiter Entfernung von ihnen ein sonderbarer Gegenstand aus dem Wasser emporschoß und dann wieder verschwand. Als die Fischer darauf zufuhren, erkannten sie zwei gewaltige Hechte, welche sich im erbittertem Kampfe befanden, während eine ganze Menge kleiner Hechte und anderer Fische um sie aufgeregt herumschwammen. Da die beiden Kämpfenden nicht von sich ließen, sondern sich vollständig verbissen hatten, trotzdem die Kähne ganz nahe waren, so warf man einen großen Käscher nach ihnen und es gelang nun, nicht nur die beiden Hechte, sondern noch 32 andere Fische, die gleichfalls im Kampfgewühl die Gefahr nicht merkten, zu fangen. Noch im Kahn ließen die Thiere nicht von sich, den ganzen Rücken hatten sie sich vollständig zerfleischt und sich dann im Genick total festgebissen, so daß ihnen der Rachen auseinander gerissen werden mußte. Es waren fast gleich große Hechte von fast 1 Meter Länge.

* **Tilsit.** Den Altsitzer Klein'schen Eheleuten zu Schudienen ist gelegentlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit ein Königliches Gnadengeschenk von 30 Mk. zugewiesen worden.

* **Wirballen**, 9. Juni. Ein grauenhafter Mord ist am vorigen Sonntage auf dem Vorwerk Werschupchen zu dem Gute Schuckeln, den Herren v. Gaffronski gehörig, verübt worden. Der Oberinspektor des Vorwerks, Herr v. Ostrowski, war um 11 Uhr Vormittags zum Rapport nach dem Hauptgute Schuckeln geritten und als er zurückkehrte, fand er seinen Geldkasten erbrochen und daraus 1000 Rubel geraubt und seine Frau ermordet unter einem Bette versteckt. Der Thäterschaft verdächtig sind 4 Leute, welche als Grabenarbeiter auf dem Vorwerk beschäftigt waren. Jedenfalls waren dieselben mit der Oertlichkeit wohl vertraut. Leider ist es noch nicht gelungen, der Thäter habhaft zu werden.

* **Gumbinnen**, 8. Juni. Die königl. Regierung macht bekannt, daß durch Erlaß des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten der Name des Försteretablissements Budzisken in der Oberförsterei Heydtwalde in „Heydtwalde" und der Name des Försteretablissements Grodzisko in derselben Oberförsterei in „Lindenberg" abgeändert worden ist.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

12. Juni: **Heiter, warm, wolkig. Viele heftige Gewitter mit Hagel.**

13. Juni: **Stark wolkig, kühler, vielfach Regen und schwere Gewitter mit Hagel.**

14. Juni: **Veränderlich, kühler, windig, Regenfälle, vielfach schwere Gewitter mit Hagel. Lebhafter Wind an den Küsten.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 11. Juni.

* [**Zum Provinzial-Sängerfest**] in Memel schreibt man von dort: Es ist eine alte Sitte, das Fest mit einem Choral einzuleiten, um auch der Kirchenmusik eine Art Verehrung zu zollen. Und in der That, wenn gegen 1000 Stimmen in sicherer Chorführung den Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" anheben, so ist dies von einer ergreifenden Wirkung, die öfters den Kunstgesang bei weitem in den Schatten stellt. Der genannte „Choral" wird in der Bearbeitung von Julius Otto, des alten Sängervaters, gesungen und wirkt durch die harmonische ungekünstelte Einfachheit ganz besonders schön. Er ist für das erste deutsche Bundesfest zu Dresden 1865 geschrieben und seitdem vielfach auf Sängerfesten gehört worden, so auch 1878 in Tilsit beim Provinzialfest. Nun folgen 21 Chorgesänge, auf zwei Konzerte vertheilt, die am 5. und 6. Juli stattfinden sollen. Nach dem Choral steht zunächst auf dem Programm das „Tedeum" für Solo, Chor und Orchester. Mozarts herrlicher und stimmungsreicher Chor „O Isis und Osiris" aus der Zauberflöte bildet die Fortsetzung. Die Musik zu dieser Oper ist gewiß populär geworden, und so oft auch Theile instrumentaler und vokaler Art in Konzerten und auf Instrumenten aller Gattung geboten werden: immer erscheint diese Musik neu. Wie ergreifend und überwältigend sind gerade die Priesterchöre, die in ihrer abgeklärten und vornehmen Fassung den Zuhörer zur Begeisterung hinreißen; wie mit unsichtbarer Gewalt gezwungen giebt er sich ganz dem Zauber dieser himmlischen Klänge hin, die wie aus einer anderen Welt zu uns herübertönen. Th. Körners kerniges „Schwertlied" in der packenden Komposition von Weber bringt uns sofort in eine andere Stimmung; kurze, scharfe Rhythmen und markige Accente in Ton und Wort kündigen uns die tiefernste Schwerterweihe einer zum Kampfe fürs Vaterland todesmuthigen Schaar an. Man kann es wohl begreifen, daß die Körner- und Schenkendorf-Lieder den müden Kämpfer wieder neu beleben.

* [**Reichs-Stempelabgaben.**] Den Steuerämtern in Neustadt, Briesen, Tuchel, Flatow, Mewe, Dt. Eylau, Lautenburg, Löbau, Schlochau, Zempelburg und Schöneck ist die ihnen beigelegt gewesene Befugniß zur Erhebung von Reichsstempelabgaben wieder entzogen worden.

* [**Lotterie.**] Eine Anzahl frei werdender Stellen von Lotterie-Kollekteuren, zunächst 30, soll mit verabschiedeten Offizieren besetzt werden. Es sind hierbei ausschließlich solche Offiziere ins Auge gefaßt, welche ohne Verschulden (Felddienstunfähigkeit rc.) ihren Abschied erhalten, Familienväter sind und in geordneten Verhältnissen leben, deren Pension aber zu gering ist, um davon existiren zu können.

* [**Probelektion.**] Der Lehrer Thater aus Arnswalde bei Allenstein hielt heute in der 3. Knabenschule eine Probelektion.

* [**Die großen Ferien**] beginnen in unserer Stadt für alle Schulen mit dem 4. Juli und dauern genau 4 Wochen, hören also am Sonnabend, den 1. August, auf.

* [**Personalien.**] Der Referendar Nathan Bennheim ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Bonin in Kulmsee ist zum Gerichtsschreiber mit der gleichzeitigen Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Löbau ernannt worden.

* [**Kirchenbau.**] Für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche, welche in Berlin errichtet werden soll, sind bis zum 1. Juni aus der Provinz Westpreußen an Gaben 11,404,35 Mk. eingegangen.

* [**Die Einweihung der Mennoniten-Kirche**] zu Pr. Rosengart findet Sonntag, den 14. Juni, Morgens 8½ Uhr statt. Das Missionsjahresfest wird am Montag, den 15. Juni, von Morgens 9 Uhr ab in der Mennoniten-Kirche zu Thiensdorf abgehalten.

* [**Auf der Schichau'schen Werft**] wurde gestern Nachmittag der erste der für den Nordostseekanal bestimmten Schleppdampfer vom Stapel gelassen. Derselbe wird den Namen „Berlin" erhalten, während der zweite im Bau begriffene nach der Hauptstadt Baierns „München" heißen wird. In diesen Tagen ist übrigens auch das Torpedodivisionsboot D. 8 vom Stapel gelaufen, das nun seine weitere Ausrüstung erhält.

* [**Geschenk.**] Heute Vormittag, am Erinnerungstage an die goldene Hochzeit des hochseligen Kaisers Wilhelm, wurden der Wittwe des verstorbenen Mitgliedes des hiesigen Kriegervereins, Schädlich, von Herrn Hauptmann Fuchs 10 Mk. überreicht, welche ihr auf Antrag des Vorstandes des Kriegervereins aus der Kaiser Wilhelm- und Augusta Goldenen Hochzeits-Stiftung bewilligt worden waren.

* [**Prüfung der Blitzableiter.**] Da die Gewitter sich mehren, sei darauf hingewiesen, daß es sehr nothwendig erscheint, jetzt die Blitzableiter prüfen zu lassen. Es ist eine durch vielseitige Beobachtung festgestellte Thatsache, daß die Gewitter von Jahr zu Jahr zunehmen, d. h. also, die Gewitterstatistik hat erwiesen, daß die Häufigkeit sowohl wie die zerstörende Wirkung der Entladungen mit jedem Jahre zunimmt. Eine vom Direktor der Provinzial-Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen, Kaßner, verfaßte Zusammenstellung der im Zeitraume von 1864 bis 1889 beobachteten Blitzschläge hat für einen großen Theil des mittleren Deutschland diese Thatsache bestätigt. Nach den dort gegebenen Zahlen haben die Blitzschläge in den 6 Jahren 1884 bis 1889 fast genau die doppelte Zahl erreicht, als in den vorhergehenden zwölf Jahren, nämlich durchnittlich jährlich 872 gegen 439 früher. Anderweit angestellte Erhebungen aber haben ähnliche oder noch schlimmere Ergebnisse gehabt. Angesichts dieser stetig zunehmenden Gefährdung von Baulichkeiten durch die atmosphärische Elektrizität wächst auch für die Eigenthümer und verantwortlichen Verwalter von Gebäuden aller Art und Bestimmung die Verpflichtung, zu erhöhter Sicherung der Häuser wie auch zum Schutze der in diesen Obdach oder Beschäftigung findenden Menschen und Thiere Blitzableiter anbringen bezw. vorhandene Ableitungen auf Leistungsfähigkeit und Erdwiderstand untersuchen zu lassen. Daß solche Prüfungen äußerst sorgfältig und nur von solchen Personen vorgenommen werden dürfen, welche mit der Theorie der Blitzableiter vollständig vertraut und mit den in letzter Zeit speziell für diese Zwecke gebauten Meßinstrumenten ausgerüstet sind, ist im Interesse der eigenen Sicherheit geboten.

* [**Schwimmanstalt.**] Da die Eröffnung der Badesaison zum nächsten Montag bevorsteht, so werden in der städtischen Badeanstalt die Vorkehrungen hierzu getroffen. Die Bassins sind sowohl in der Schwimmanstalt als auch in der sogenannten freien Badestelle abgegrenzt. Zimmerleute sind beschäftigt, die während des Winters abhanden gekommenen Bretter im Zaune zu ergänzen, sowie die Bänke und Tische aufzustellen.

* [**Zur Warnung.**] Wenigen Lesern mag es bekannt sein, daß Streichhölzer, welche in offener Schachtel auf dem Fenster stehen, durch die Sonnenstrahlen in Brand gesetzt werden können. In Parlack ist Mitte Mai d. J. vorstehender Fall eingetreten, und ist die Verhütung eines Brandunglücks dem Umstande zu danken, daß sich zufällig keine Gardinen an dem Fenster befanden

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 10. Juni. Der Briefmarkendiebstahl im Reichspostmuseum zu Berlin kam am Dienstag vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. zur Verhandlung. Der Angeklagte, Diener Wilhelm Gagel ist geständig. Im Postmuseum sind die Briefmarken-Sammlungen in mit Glasscheiben versehenen Rahmen an Säulen angebracht. Der Angeklagte hat die Gelegenheit benutzt, während der Abwesenheit des Aufsichtsbeamten den Rahmen von unten mit einem Messer zu lockern, die unteren Streifbänder, welche die fremden Marken auf dem Bogen festhalten, zu durchschneiden und dann die heruntergefallenen Marken durch den mit dem Messer gemachten Spalt herauszuziehen. Solche Diebstähle hat er zu fünf verschiedenen Malen ausgeführt. Die gestohlenen, zum Theil sehr seltenen und werthvollen Marken werden auf ca. 3000 Mk. geschätzt. Reichlich die Hälfte der Marken, welche der Angeklagte bei Berliner Händlern verkauft hatte, hat das Postmuseum zurückerwerben können, der Rest war bereits in andere Hände nach auswärts weiter begeben und ist wahrscheinlich nicht zu ersetzen. Der Staatsanwalt hielt besonders wegen der letzteren Diebstähle eine energische Strafe für geboten, er beantragte 3 Jahre Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängniß.

— In dem **Bochumer** Steuerprozeß hat die vorgestern telegraphisch übermittelte Erklärung des Staatsanwalts, welche derselbe auf Wunsch des Vertheidigers des Herrn Baare abgab, wie folgt, gelautet: Staatsanwalt Sandmeier: „Ich bin leider nicht in der Lage, schon heute eine bestimmte Erklärung abzugeben. Es finden bereits seit Sonnabend vor dem Herrn Untersuchungsrichter zu Bochum Zeugenvernehmungen statt, wie weit die Sache gediehen ist, kann ich aber leider nicht sagen. Soviel kann ich allerdings bereits mittheilen: Die Zeugenvernehmungen bei dem Herrn Untersuchungsrichter in Bochum sind ja noch nicht beendet, allein dieselben haben bisher für Herrn Geh. Kommerzienrath Baare nicht im geringsten etwas Belastendes ergeben dafür, daß derselbe von Anfertigung falscher Stempel irgend etwas gewußt hat. Davon ist bis jetzt in keiner Weise etwas erwiesen. Ob nun die Zeugenvernehmung bis Donnerstag oder Freitag zu Ende kommen wird, so daß es vielleicht möglich sein dürfte, die Baare'schen Strafanträge mit der gegenwärtigen Sache zu verbinden, kann ich noch nicht sagen." — Die Verhandlungen am Mittwoch bezogen sich zunächst auf die Bilanz des Bochumer Gußstahlvereins, deren Richtigkeit der Angeklagte Redakteur Fusangel bestritten hatte, und andere unwesentliche Punkte. Am Donnerstag finden die Plaidoyers des Staatsanwalts und der Rechtsanwälte statt.

* Die Strafkammer in **Halle** sprach am Dienstag den Redakteur des sozialdemokratischen „Volksblatt", Richard Illge, von der Anklage der Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen gegen einander frei. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängniß beantragt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin**, 10. Juni. Zur Erinnerung an die Gründung der Singakademie hat Herr Bankier Heymann an seinem Hause Unter den Linden 59, Ecke der Neustädtischen Kirchstraße, eine Gedächtnißtafel aus dunklem Marmor anbringen lassen, auf der in großen goldenen Lettern folgende Inschrift eingegraben ist:

„In diesem Hause stiftete
Karl Friedrich Fasch
am 24. Mai 1791 die Sing-Akademie.
Zur Säkularfeier gewidmet von Gottbold Heymann."

Ein eigenes Geschick hat es gewollt, daß der Stifter dieser Gedächtnißtafel an demselben Tage, an welchem sie angebracht wurde, erwarb. — Das neue Theater am Schiffbauerdamm soll im Herbst 1892 eröffnet werden. Wegen Uebernahme der Direktion wird mit Herrn v. Strantz verhandelt.

* **Kopenhagen**, 10. Juni. Der Physiker Ludwig Lorenz, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Etatsrath, ist gestern, 62 Jahre alt, gestorben.

Jagd, Sport und Spiel.

— Die Segelregatta des Kaiserlichen Yachtklubs findet am 15. Juli in **Kiel** statt. An derselben werden sich eine größere Anzahl Flottenoffiziere betheilen. Am Start, so hofft man, werden etwa 30 Yachten erscheinen. Der Kaiser wird mit seiner Yacht „Meteor", Prinz Heinrich mit dem Kutter „Irene" starten.

Telegramme.

Berlin, 11. Juni. Abgeordnetenhaus. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Rickert betreffend die Getreidezölle. Der Ministerpräsident v. Caprivi ersucht Namens der Staatsregierung, den Antrag abzulehnen. Die Staatsregierung könne auf die beabsichtigte Diskussion nicht näher eingehen. Sie habe keinen Grund, den am 1. Juni eingenommenen Standpunkt zu ändern.

Paris, 10. Juni. Der Präsident Carnot überreichte heute dem Nuntius Rotelli in der Kapelle des Elysée feierlichst das Kardinalsbarret. Der Ceremonie wohnten unter Anderen Frau Carnot und die Minister des Auswärtigen und der Justiz bei. — Der Zustand des seit einigen Tagen erkrankten Bischof Freppel hat sich verschlimmert und erregt Besorgniß. — Der Senat hatte bei Annahme des Gesetzes betreffend die Ermäßigung der Eingangszölle für Getreide beschlossen, daß dasselbe sofort bei seiner Veröffentlichung in Kraft treten solle, während die Deputirtenkammer als Datum des Inkrafttretens den 1. August festgesetzt hatte. Die Zollkommission der Kammer hat sich nunmehr mit dieser Abänderung einverstanden erklärt.

Roubaix, 10. Juni. Durch den Ausstand der Tuchwalker sind hunderte von Webern zu feiern gezwungen. Dieselben haben den Maire um seine Vermittelung ersucht.

Haag, 10. Juni. Nach den bisher bekannten Wahlen zur zweiten Kammer wurden 23 Liberale, 21 Katholiken und 9 Antirevolutionäre gewählt. Die Liberalen haben 2 Sitze in Haag und einen in Ridderkerk gewonnen. Außerdem haben zwischen 13 Liberalen und 11 Antiliberalen sowie 2 Radikalen Stichwahlen stattzufinden.

Liverpool, 11. Juni. Nach Spezialmeldungen aus Loango sind alle Mitglieder der französischen, im Juli vorigen Jahres unter Führung Crampels nach dem Tschadsee abgegangenen Expedition von Eingeborenen getödtet und die Weißen aufgefressen worden.

Neapel, 11. Juni. Aus der geöffneten Spalte des Vesuvkegels findet ein fortwährender Lavaerguß statt. In der letzten Nacht fand ein leichter Aschenregen statt. Es wird ein baldiger großer Ausbruch des Vesuvs erwartet.

Stimmen aus dem Publikum.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Im vorigen Jahr hieß es, der Verschönerungsverein wolle die Bahnhofspromenade verlängern und in der Verlängerung auch verbreitern lassen, und sei dies unterblieben, weil es an Material hierzu gefehlt habe. Einsender glaubt nun, in diesem Jahre fehle das Material nicht, es wäre vom Rathhausbau genug Erde zu haben. —i.

* * *

Wie lange bleibt denn an dem großen Lustgarten der mächtige Sandhaufen noch liegen? Beabsichtigt man, wie schon viele Leute behaupten, mitten in der Stadt eine Zahnradbahn zu erbauen? Sieht denn unsere Polizei-Verwaltung dieses Verkehrshemmniß nicht? Ein Bürger.

* * *

Die hiesigen Blätter brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß das Theater für diesen Winter wiederum an Herrn Mauthner verpachtet sei. Wenn nun auch das Spiel der Mauthner'schen Gesellschaft nichts zu wünschen übrig läßt, so wäre es doch wohl zu wünschen, daß dem Elbinger Publikum manchmal wieder etwas Anderes als blos immer Lustpiele geboten würde. Selbst in vielen kleineren Städten als in Elbing hat man, wenn auch nicht Oper, so doch eine gute Operetten-Gesellschaft, oder ist Elbing so wenig musikalisch, daß es dergleichen nicht bedarf?
Ein Theaterbesucher.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	10./6.	11./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,80	95,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,—	95,80
Oesterreichische Goldrente	96,20	96,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,80	92,20
Russische Banknoten	241,15	241,—
Oesterreichische Banknoten	174,50	174,80
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,—
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,60
4pCt. Rumänier	85,90	86,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,90	111,90

Produkten-Börse.

Cours vom	10./6.	11./6.
Weizen Juni	233,20	235,—
Sept.-Okt.	207,—	201,50
Roggen höher.		
Juni	210,20	211,—
Sept.-Okt.	192,30	194,—
Petroleum loco	22,80	22,80
Rüböl Juni	60,20	59,80
Sept.-Okt.	60,20	59,60
Spiritus 70er Juni-Juli	50,70	50,80

Königsberg, 11. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	72,25 M	Brief.
Loco nicht contingentirt	52,25 „	„
„ „ „	51,— „	Geld.
Juni nicht contingentirt	51,— „	„

Danzig, 10. Juni.

Weizen: loco unv., 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — M, hellbunt inländisch — M., hochbunt inländisch — M, Termin Juni-Juli 126pfd. zum Transit 185,50, per Sept.-Okt 126pfd. zum Transit 168,00 M

Roggen: loco fest, inländ. 210 M., russisch und polnisch zum Transit 259—261 M, per Juni 120 pfd. zum Transit 158 M, per Sept.-Oktbr. 120pfd. zum Transit 145,50 M

Gerste: große loco inl. — M
„ kleine loco inl. — M
Hafer: loco inländisch — M
Erbsen: loco inländisch — M

Königsberger Productenbörse.

	9. Juni. R.-Mk.	10. Juni. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	233,00	233,00	still.
Roggen, 120 Pfd.	208,50	208,50	unverändert
Gerste, 107/8 Pfd.	152,00	152,00	do.
Hafer, feiner	160,00	160,00	still.
Erbsen, weiße Koch-	147,00	147,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 10. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt —,— Br., 70,00 Gd., pro Septbr.-Okt. kontingentirt —,— Br., 63,50 Gd., pro November-Mai —,— Br., 59,00 Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 50,00 Gd., pro Sept.-Okt. nicht kontingentirt —,— Br., 44,00 Gd., pro Novbr.-Mai nicht kontingentirt 39,50 Gd.

Stettin, 10. Juni. Loco ohne Faß mit 70 M Konsumsteuer 50,40 M, pro Juni 50,20 M., pro August-September 50,70 M

Zuckerbericht.

Magdeburg, 10. Juni. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 17,80. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,50. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,60. — Fest. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,50. Ruhig.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen:

Am 10. Juni. Dampfer „Ceres", Kpt. J. Draeger, mit Stückgut nach Stettin.

(Hundert Mark Belohnung.) Die Fälle von betrügerischem Mißbrauch mit der Marke „Zacherlin" hören leider nicht auf, sich zu ereignen! Die Firma J. Zacherl in Wien sieht sich deshalb genöthigt, allerorts bekannt zu geben, daß sie zur Abwehr solchen Unfuges eine Belohnung von 100 Mark an Jedermann baar ausbezahlt, durch dessen Information sie in den Stand gesetzt worden ist, die gerichtliche Verurtheilung in einem mit ihrer Marke stattgehabten Mißbrauchsfalle herbeizuführen. „Zacherlin" — dieses anerkannt vorzüglichste Mittel gegen alle Insecten — darf man ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn „Zacherlin" ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in versiegelten Flaschen mit Schutzmarke und dem Namenszug „J. Zacherl". Wer also „Zacherlin" verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln annimmt, — — ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Kirchliche Anzeige.

Synagogengemeinde.

Festgottesdienst:

Donnerstag, den 11., und Freitag, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr.

Freitag, den 12. d. Mts., Vorm. 8½, Predigt 9¾ Uhr.

Sonnabend, den 13. d. M., Vorm. 8½, Predigt und Todtenfeier 9¾ Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Goldstein mit Herm. Fürst-Danzig.

Geboren: O. v. Lieben-Warnakallen, S.

Gestorben: Frau E. Schulz, geb. Baumgarth-Braunsberg, 47 J. Frau Johanna Wolff-Thorn, 62 J. Frau Auguste Ginnuth-Marienwerder. Frau Henriette Zimmermann, 26 J. Frau Marie Cohn, geb. Kaffeebaum-Berent, 73 J. Amtsanwalt Carl Drewke-Heinrichswalde. Kaufmann F. W. Herforth-Königsberg.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 11. Juni 1891.

Geburten: Klempner Matthias Alexander 1 T. — Schlosser Josef Dorr 1 T. — Fabrikarbeiter Andreas Rehberg 1 T.

Aufgebote: Eigenthümer Gottfried Schrade-Elb. mit Anna Neumann-Kl. Röbern.

Eheschließungen: Friseur Max Bähr-Elb. mit Johanna Häse-Elb. — Maler Carl Scharnetzki-Elb. mit Charlotte Grabowski-Elb.

Sterbefälle: Comtoirist Albert Deckner, 24 J. — Rentiere Bertha Nestler, 81 J. — Tischler Franz Schmidt S. 5 M. — Schmied Ludw. Jeschieniak S. 2 M. — Fleischermstr. Rudolf Pelikan S. 11 J. — Töpfer Antonius Schelinski S. 3 Mon.

Die Beerdigung der verwittweten Frau **Anna Neumann**, geb. **Nowak**, findet **Sonnabend, den 13. Juni, Nachmittags 4 Uhr**, vom **Bahnhof Elbing** aus auf dem Heiligen Leichnamskirchhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Liederhain.

Sonntag, den 14. Juni cr.:

Vocal- und Instrumental-Concert

in

Weingrundforst.

Die passiven Mitglieder erhalten Billets bei Herrn Kaufm. **Ehrlich**, Am Elbing, Speicherinsel. Nichtmitglieder zahlen 30 Pf. Entree an der Kasse. Anfang 4 Uhr Nachm., Gesang 5 Uhr.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es wird um Mittheilung des Aufenthaltsortes des am 18. September 1871 in Pr. Holland geborenen Arbeiters **Karl Pawlowski** und des am 4. Dezember 1839 in Grunau Höhe geborenen Dienstmädchens **Christine Zibull**, welche als Zeugen vernommen werden sollen, ersucht.

Elbing, den 3. Juni 1891.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

Honigkuchen. Höchsten Rabatt. Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**

Chausseebau Groß Mausdorf—Klein Mausdorf.

Die Lieferung von

1785 cbm **Pflasterkopfstein.,**
741 „ **Pflasterrundstein.,**
9767 „ **Unterbettungssand,**
387 „ **Streukies,**
1590 „ **grobem Kies,**
3807 „ **Chaussirungssteinen,**

sowie die Ausführung von

10827 qm **Straßenpflaster,**
1510 „ **Rinnstein- und Abwegspflaster**

soll im Wege der öffentlichen Verdingung im Ganzen oder getheilt an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Die allgemeinen und speziellen Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus und können gegen Erstattung von 50 Pfg. von hier aus bezogen werden.

Unternehmer wollen ihre Angebote versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen,

bis Sonnabend, 20. Juni, Vorm. 10 Uhr,

an welchem Tage die Eröffnung der Angebote stattfinden wird, an den Unterzeichneten portofrei einsenden.

Elbing, den 10. Juni 1891.

Der Kreis-Baumeister.
Mohnen.

Schellack, Leim, Bimstein, Sandpapier, Polirspiritus, Leinöl, Beizen, Farben u. Lacke empfiehlt in bester Qualität zu billigsten Preisen

J. Staesz jun.,
Wasserstr. 44, Königsbergerstr. 49/50.

Großes Lager in **feinsten Toilette- u. medicinischen Seifen, Puder, Schminken, Eau de Cologne u. Parfümerien** bei

J. Staesz jun.,
Wasserstr. 44, Königsbergerstr. 49/50.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün traf ein großer Posten ein. Liefere diese **mit Firmendruck**

1000 v. 2,50–4,50 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Ohne Copirpresse

und ohne das Seidenpapier anzufeuchten, kann man jedes Schriftstück bequem **sofort copiren** mit Anwendung des neu erfundenen **Trocken-Copirbuches,** zu beziehen mit der sehr einfachen Gebrauchsanweisung durch **Paul Görges**, Papierw.-Fbr., **Bromberg.**

Jeder Deutsche, welcher ein Freund der Natur, des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf

„Frisch auf",

illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, abonniren; und zwar bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, für nur 1,25 M. vierteljährlich. „Frisch auf!" ist der officielle Wandergruß des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen ca. 24000 Mitgliedern.

Hochinteressantes Blatt für Jedermann! Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland unentbehrlich.

Eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste 1891 im Nachtrag Nr. 2276a.

Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.

Unentbehrlich

für jeden **modernen** Menschen sind folgende **optische** Instrumente in **guter** Qualität selbst mit den **geringsten** Mitteln zu erkaufen. Sie fördern nicht nur Unterhaltung und Belehrung über viele Dinge, die den meisten Menschen leider noch unbekannt sind, trotzdem sie täglich mit ihnen zu thun haben, sondern bewahren bei richtiger Benutzung vor manchem Schaden.

Für **Reisende, Touristen, Naturfreunde**

Fernseher in kleinem Karton bequem bei sich zu tragen und auf jeden belieb. Stock schnell zu befestigen à M. 1,—
Fernrohr mit einem Zug „ 1,20
„ mit zwei Zügen „ 1,40
„ mit drei Zügen „ 1,75

Touristengläser in hübschem ledern. Täschchen à M. 2,50
„ „ „ (etw. schärf.) „ 3,50
„ „ „ (noch schärf.) „ 5,—
„ „ „ (sehr scharf) „ 7,50
Krimmstech. „ eleg., s. scharf „ 10,—

Zur Beachtung und Vorausbestimmung des Wetters **Taschenbarometer,** elegant Nickel, M. 5 höchst wichtig auch für Gastwirthe und Landwirthe.

Zur Untersuchung von Stoffen, Pflanzen, Thierchen, Lebensmitteln:

Fadenzähler, 10mal. Vergrößerung à M. 0,60. Man unterscheidet damit Seide von Wolle, Baumwolle, Leinen 2c. ganz genau.
Dreifußloupe zur Untersuchung von Pflanzen f. Botaniker, Gärtner, Schüler M. 1 M. 20.

Taschenmikroskop à M. 0,25
„ m. Füllung „ 0,35
„ elegant „ 0,60
für alle Geschäftsleute, Haus- und Gutswirthschaften sehr geeignet.

Für Porto sind 20 Pf., bei Bezug von mehreren Stücken 50 Pf. beizufügen. Die Beträge können in Briefmarken eingesandt werden.

Hochachtend

Schröder, Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

»Wer fremde Sprache kennt,
Die Welt sein eigen nennt.« (Seume.)

Vom 1. Januar 1891 ab erscheint **regelmässig** wechselweise **an jedem Sonnabend:**

L'Examinateur Französisches Unterrichtsblatt für Deutsche.	**The Examiner** Englisches Unterrichtsblatt für Deutsche.

Herausgegeben von Paul Heichen.

Je 8 Seiten die Nummer. Beide Blätter zusammen **3 M.** (2 fl.) pro ¼ Jahr — jedes Blatt einzeln Mk. 1,75 (1 fl. 20) pro ¼ Jahr. Franko-Zusendung gegen Franko-Voreinsendung des Betrages. Probe-Nummern gratis und franko.

Eingerichtet, an der Hand **interessanter fesselnder Lektüre** zum **Selbst**studium der **franz.** und **engl.** Sprache (mit sorgfältiger Angabe der Aussprache nach leichtfassl., wissenschaftl. System) zur **Erhaltung** und **Weiterbildung** der in der Schule etc. erworbenen sprachlichen Kenntnisse — **zur Aneignung einer gewandten Redeführung** und eines **korrekten schriftlichen Ausdrucks.**

Verlag und Expedition:
Heichen & Skopnik, Berlin W., Körnerstr. 21.

Im gleichen Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Physiologie der Ehe.
Ladenpreis: 2 M.
Interessant für alle Verheiratheten und solche, die sich verheirathen wollen.



Hochfeine

Matjes-Heringe

empfiehlt
Gustav Herrmann Preuss.

Allerneuestes aus Berlin in allerhand Kleinigkeiten.

Sonnenblicker, unzerbrechl., 10 ₰.
Metermaß als kleine Kaffeemühle (reizend für Damen) 50 ₰
Lachspiegel (sehr spaßig) 25 ₰.
10 Schablonen, versch. hübsche Muster z. Zeichnen, Sticken und Tuschen für Kinder 20 ₰.
Briefmarkenalbum, eleg., mit Illustrationen . . 20 ₰
Zimmerthermometer . 25 ₰.

Für Porto und Verpackung sind 20 Pf. beizufügen.

Wiederverkäufern Rabatt. — Mustersendungen nur gegen Kasse.

Schröder, Berlin W. 62
Courbièrestr. 10.

32 pikfeine, weibliche Photographien = 1,20 Mark. Die ganze Collection, 288 Stück = 7,50 Mark. Gegen Einsendung (auch in Marken) franko. **M. Rentsch, Berlin SW.,** Wilhelmstraße 12.

Ohne Capital und Risico sind durch Vertretung eines seit Jahren bestehenden, leistungsfähigen Bankhauses **2000—3000 Mark im Jahr** zu verdienen. Ehrenhafte Personen aller Berufsklassen, die ihr Einkommen nebenher bedeutend vergrößern wollen, belieben sich zu melden unter **H. 52** Postamt 147 Berlin SW.



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlin, Seydelstr. 20.

Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin.

Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an,
Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23.50
Teschins, Gewehrform, von M. 6.50 an,
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
Büchsflinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc.
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Fernsprecher Amt 6 Nr. 4054

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1891,

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf.** in der **Exped. der Altpr. Ztg.**

Rehe, ganz und zerlegt, und frisch,
Küken, junge gemästete,
stets vorräthig, empfiehlt billigst
Gustav Herrmann Preuss,
Fleischerstraße 8.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität:
Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Placate:

„Eine möbl. Wohnung zu vermiethen"
„Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen",
„Hier ist eine Wohnung zu vermiethen",
„Hier sind möbl. Zimmer zu vermiethen",
„Dieser Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen",
„Dieser Laden ist zu vermiethen",
„Hier sind Wohnungen zu vermiethen",
„Ein möbl. Zimmer zu vermiethen"
„Ausverkauf",
„Großer Ausverkauf",
„Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts",

sind vorräthig in

H. Gaartz' Buchdruckerei.

Universal-Kitt für Glas, Porzellan 2c. empfiehlt in Flaschen à 25 Pf.
Bernh. Janzen.

Rehe, ganz u. zerlegt, bei **M. B. Redantz,** Wildhandl., Wasserstr. u. Am Elbing 36.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern. — Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.

Makulatur

(ganze Bogen) ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg."

Tüchtige Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **G. & J. Müller.**

Ein mahag. **Stutzflügel,** Gebauhr, fast neu, sehr billig zu verkaufen **Alter Markt 18.**

Inserate

jeder Art für **alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter 2c.** besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag **die Expedition dieser Zeitung.**

Vortheile für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Barometerstand.

Elbing, 11. Juni, Nachmitt. 3 Uhr.

	Scale	10. Juni.	11. Juni.
	29		
Sehr trocken .			
	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter			
	3		
Veränderlich .	28		
Regen u. Wind			
	9		
Viel Regen . .	6		
Sturm . . .	3		
	27		

Wind: N. 16 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 134. **Elbing, den 12. Juni.** **1891.**

Die letzte ihres Stammes.

Historische Erzählung von E. König.

Nachdruck verboten.

3)

Die Worte des stolzen Ritters, der ihren schmachtenden und bestrickenden Blicken getrotzt, trafen die intriguante Kokette tief, welche ihre Pläne auf die vermeintlich unwiderstehliche Macht ihrer Schönheit und den Zauber ihrer Reize gebaut. Doch war sie keineswegs gesonnen, Trenk aufzugeben. Es galt einen letzten Angriff. Sie wollte und mußte ihn umgarnen und für ihre Sache gewinnen. Noch einmal trat sie so dicht an ihn heran, daß er ihren Athem fühlen, daß sein Auge dem ihren begegnen mußte. Zärtlich flüsterte sie, indem sie seine Hand an sich zog:

„Und wenn ich Euch mit meiner Rechten und für immer zurückhalten möchte, Baron? Verlaßt Ihr mich dann auch?"

Wieder wich der rauhe Pandurenführer ihrem gefährlichen Blicke aus; aber er kämpfte in diesem Augenblicke einen heißen Kampf, vielleicht den heißesten, welchen der ungebändigte, zügellose Freischaarenführer jemals bisher in seinem Leben gekämpft, den Kampf zwischen Liebe und Pflicht. Allein nur Augenblicke schwankte das Zünglein der Waage zwischen Beiden, dann neigte sich die Schale der Pflicht tiefer und tiefer.

Hoch aufgerichtet stand er da und, seine Rechte der Fürstin entziehend und damit die Stirn streifend, sagte er kurz: „Lebet wohl!"

Dann erfaßte er stürmisch Laudons Arm und zog ihn zur Thür. Die Hand des Furchtlosen zitterte merklich.

Fürstin Maria dagegen rauschte nach dieser Niederlage schweigend aus dem Gemach. In ihrer Seele aber brütete das beschämte Weib, das sein Ränkespiel nahezu verloren sah, Haß und Rache gegen Trenk, der heute den Sieg davongetragen.

III.

Im großen Magnatensaale zu Preßburg hatte sich eine farbenprächtig kostümirte Menge stolzer Männer versammelt. Beide Häuser des Reichstags harrten der jungen Kaiserin, die heute zum ersten Male vor ihren getreuen Ständen erscheinen wollte.

Inmitten des Saales hatten sich die Vornehmsten aufgestellt, in lebhafter Rede und Gegenrede die Lage des Landes und den bevorstehenden wichtigen politischen Akt erörternd. Auch ein Jüngling, unter dessen Adlernase kaum der erste Flaum sproßte, bewegte sich, den krummen Säbel mit diamantenbesetztem Griff an der Seite, gar selbstbewußt zwischen diesen meist grau- und weißbärtigen Männern. Die Rede der Alten mochte diesem jugendlichen Herrn indeß zu bedächtig vorkommen, denn er wandte sich an einen Kreis junger Leute, die als Delegaten, Sekretäre und Juraten der Versammlung angehörten. Dort ging es lebhafter zu. Am heftigsten aber wurde im Hintergrunde debattirt, und häufig den Worten durch Aufstoßen des Sarras Nachdruck gegeben. Die Gruppe bestand aus Opponenten und Widersachern der Kaiserin.

„Ha, ha!" — lachte eben ein breitschulteriger Deputirter mit mächtigem Schnauzbart, der eher einem Zigeuner als einem Edelmann glich, höhnisch auf, als der junge Magnat sich dem Kreise näherte. — „Ich glaube es wohl, daß die jungen Stutzer, die in dem Sodom und Gomorrha Wien Saft und Kraft gelassen haben, vor dem Throne im Staub liegen und schweifwedeln, um ein gnädiges Lächeln des Weibes zu erhaschen, das ihn einnimmt. Als ob sie die Gunst anderer Frauen nicht viel leichter erlangen könnten! Und nun möchten sie diesem Weibe gar noch die Stephanskrone aufs Haupt drücken. Aber das soll ihnen nicht gelingen. Wir, die Söhne der Pußta, werden diese Schmach nimmer dulden!"

„Wenn der Herr Janos mit etwas gewählteren Worten von Ihrer Majestät der Kaiserin sprechen würde, dürfte es nicht schaden!" bemerkte ruhig der junge Magnat.

„Oho, mein Herrchen!" spottete Janos. „Will ein Milchbart etwa dem Janos Verweise ertheilen, der in Ehren ergraut und siebenmal bereits dem Landtage angehörte? Leider glauben aber die unreifen Bürschchen, die politische Weisheit mit auf die Welt gebracht zu haben, weil man sie schon in den Windeln an die Magnatentafel setzt!"

Ein Hohngelächter seiner Genossen folgte dieser Grobheit, während dem Verspotteten die Zornesader schwoll und er nach dem Griff seines Sarras faßte. Indessen statt sofort Rache an seinem Beleidiger zu nehmen, verbiß er seinen Groll und sagte gelassen:

„Ich werde nach der Sitzung Janos fragen, was ihn bewog, mich zu beleidigen.“

Er schritt weiter, blieb jedoch stehen, als Janos mit beißendem Spott ausrief:

„In der That, die Maria Theresia hat wackere Kavaliere! Spielt so ein fürstliches Jünglein gleich den Bittergekränkten, nur um sich für seine Gönuerin im Zweikampfe versuchen zu können! Fahrt nur so fort, mein Herrlein!“

„Laßt es genug sein, Janos, mit Euren Beschimpfungen der Majestät und meiner Person!“ — fuhr jetzt der junge Magnat zornig auf. — „Oder — bei Gott! — ich züchtige Euch auf der Stelle!“

„O laßt ihn stecken, den Flederwisch, Herrchen!“ spöttelte Janos unbekümmert fort. — „Es ist gegen den Respekt vor der Majestät, den Eure Sippe unausgesetzt predigt!“

Das war dem Beleidigten jedoch zu viel; seine Geduld war zu Ende.

„Zieh, Schuft!“ schrie er seinem Beleidiger zu, während seine Klinge schnell wie der Blitz aus der Scheide fuhr. „Ich will Dich lehren, die Majestät zu respektiren!“

Auch Janos zog blank und mit ihm seine Genossen, und sicher wäre es an Ort und Stelle sogleich zum blutigen Austrag gekommen, hätte sich nicht in dem Augenblicke die Pforten des Saales geöffnet und die mächtige Stimme eines Heroldes die Worte verkündet:

„Seine Majestät der König von Ungarn!“

Sofort senkten die Magnaten und die übrigen Anwesenden ihre Säbel und blickten, eine ehrerbietige Haltung annehmend, nach dem Eingange. Selbst auf Janos und Genossen wirkte der Name der Majestät derart, daß sie ein Gleiches thaten.

„Seine Majestät!“ — murmelte Janos überrascht. — „Was soll das bedeuten?“ Und murrend mit verächtlicher Miene folgte sein Auge der den Thron besteigenden jugendlichschönen Kaiserin.

Allein auch er und seine Gefährten waren beim Anblick Maria Theresias bald wie umgewandelt.

Vom Zauber edler Weiblichkeit umflossen, strahlte die Majestät vom Throne glänzender als dessen Diamanten herab auf die Vertreter der ungarischen Nation.

„Beim heiligen Stephan!“ — raunte Janos seinen Freunden zu. — „Es möchte ja Alles gut sein, wäre sie nur kein Weib! — Wo aber bleibt der angekündigte König von Ungarn?“

Ein Anderer bemerkte: „Wahrhaftig, ich möchte wohl ihr Page sein!“

Aber die Augen der Opponenten hafteten deshalb nicht minder auf Maria Theresia, der verkörperten Anmuth, Hoheit und Majestät und alle brachten ihr die erste Huldigung.

Dabei wurde die unmittelbar hinter ihr stehende üppige Gestalt, des Landes erste Schönheit, die Fürstin Marie Tolty, gänzlich übersehen. Mochte diese auch noch so glühende Blicke auf die jungen Magnaten werfen: in diesem historischen Moment waren sie sämmtlich verschwendet.

Todesstille herrschte ringsum. Die Herrscherin erhob sich und hielt folgende Ansprache an die Versammlung:

„Edle Söhne Ungarns! Euer König kommt zu Euch ohne Land und Leute! Sein Thron ist in Frage gestellt, fremde Kriegsvölker überschwemmen seine Länder. Im Herzen Böhmens steht der Preuße, der Franzose, der Bayer und Sachse. An dem Marke des schönen Italiens nagt der Spanier. Und der Kaiser von Oesterreich hat in dieser Zeit der Bedrängniß, in der ihn die Vorsehung allein einer feindlichen Welt gegenübergestellt, keinen Freund, als das edle Volk der Magyaren. — Und zu diesem hochherzigen Volke kommt nun Oesterreichs Kaiser gepilgert, und verlangt von ihm nicht allein die Krone Ungarns — nein, Oesterreichs Kaiserkrone! Denn in Unserer Brust lebt kein Zweifel, daß Oesterreich bald wieder groß und stark, fest und ganz dastehen wird, aller seiner Feinde ledig, sobald das Volk von Ungarn als ein unbesiegbarer Heeresbann um Krone und Thron, um Reich und Ehre sich schaart. Wenn all' die benachbarten Völker die zugeschworenen Freundschaftsbündnisse treulos vergessen, so wird es Gottes Wille sein, daß Oesterreich durch sich selbst wieder erstarkt. Gottes Wille wird es sein, daß Oesterreichs Völker durch ihre Bereitwilligkeit, ihrem Kaiser zu folgen, zeigen und der Welt beweisen, daß es noch Treue und Ehre giebt auf Erden! Und unter all' meinen lieben Kindern ist Ungarn das Erste, an das ich meinen Ruf ergehen lasse — Ungarn, Ungarn! — verlasse Deinen König nicht!“

Die Stimme der Kaiserin zitterte, ihre Augen füllten sich mit Thränen.

Sie streckte ihre Arme aus, um ihren Sohn Joseph, ihren Erstgeborenen, aus den bebenden Händen des Reichspaladins Wesselanyi entgegenzunehmen.

Sie drückte den lächelnden, blühenden Knaben an ihre Brust, küßte ihn auf die Stirn und zeigte ihn der Versammlung, indem sie mit fester Stimme sprach:

„Ungarn! Siehe Deinen König! Wer ist, der ihn verließe?“

Jetzt schien der entscheidende Augenblick für jene Verrätherin, die dicht hinter dem Throne stand, und deren Anhänger gekommen; aber vergebens schaute sie hinüber nach Janos und der ihm ergebenen Schaar; umsonst stampfte sie leise in ihrem Zorn mit den Füßen und winkte mit den Augen: Niemand war zum Widerspruch bereit, Keiner achtete auf sie.

Alles war ergriffen von der Heiligkeit des Moments.

Feierlich zog der ehrwürdige Paladin Waselany seinen Säbel, schwang ihn über Maria Theresias Haupt und rief mit jugendlichem Feuer die historisch denkwürdigen Worte:

»Moriamur pro rege nostro Maria Theresia«,

und Aller Säbel flogen aus den Scheiden und feurig wiederholte die Versammlung in nationaler Begeisterung die Worte des Greises:

„Laßt uns sterben für unseren König Maria Theresia!"

Ein glückseliges Lächeln glitt über das schöne Antlitz der königlichen Mutter und auch das Knäblein auf ihren Armen lächelte mild und schaute so treuherzig auf die ritterlichen Vertreter einer edlen und hochherzigen Nation, als wolle er ihr danken.

Das war der große geschichtliche Moment: mit der holdseligen Kaiserin und dem königlichen Knäblein hatte Oesterreichs Genius gelächelt — das Haus Habsburg war gerettet!

Und wie ein Lauffeuer ging der Ruf des Reichstages durch die ungarischen Lande, und in kurzer Zeit standen der bedrängten Herrscherin 30,000 berittene Krieger neben den wilden Horden der Kroaten und Panduren zur Verfügung.

III.

Nachdem die denkwürdige Sitzung des ungarischen Reichstages geschlossen, hatte sich Maria Theresia nach dem Audienzsaal begeben.

Von der Straße herauf drang der unermeßliche Jubel des Volkes zu ihr herauf; überall Jauchzen und Frohlocken. Nur ein Herz theilte die Begeisterung nicht, die selbst Janos und seine Anhänger ergriffen hatte. Bleich und bebend, mit zornig rollenden Augen hatte die Hofdame Fürstin Marie Tolty hinter dem Throne der gefeierten Kaiserin und Königin gestanden und den Zusammenbruch all' ihrer Projekte ruhig ertragen müssen. Sie grollte und fluchte in ihrem Innern ihren verrätherischen Freunden, die sie in dieser Stunde verließen und vergaßen und einem anderen ungleich glänzenderen Tagesgestirne zujauchzten.

Aber die Vorsehung hatte der stolzen Fürstin für heute noch größere Demüthigungen aufgespart. Leider dienten ihr dieselben nicht zur Warnung und zur Einkehr in sich selbst, sondern weckten nur die Gefühle unauslöschlichen Hasses und bitterer Rache.

Wieder nahm die Hofdame ihren Platz hinter dem Thronsessel der Kaiserin im Audienzsaale ein; wieder mußte sie zu all' den Vorgängen gute Miene zu bösem Spiel machen und durfte durch Nichts die Leidenschaften verrathen, die in ihrem Innern wütheten.

Die Großen des Reiches defilirten am Throne ihrer Herrin vorüber, die freudestrahlend Alle ihrer Huld und Gnade versicherte.

Plötzlich durchbrach eine kräftige, jugendliche Männergestalt den Cercle, stürzte zum Throne und ließ sich vor der Gebieterin auf ein Knie nieder.

„Steh' Er auf!" befahl Maria Theresia. „Was ist Er und was bringt Er Uns?"

Der Knieende erhob sich und sprach:

„Verzeihung, Majestät, daß ich die Etikette verletzte und fast gewaltsam mir zu Eurer Majestät Thron Bahn brach!" antwortete der Fremde. „Ich heiße Gideon Laudon und habe die Ehre, einer der Adjutanten des kommandirenden Generals, Exzellenz von Lothringen, zu sein, der mich als Kurier mit der Botschaft hierhergesandt, Euer Majestät zu melden, daß beim Dorfe Mollwitz den Preußen eine Schlacht geliefert wurde. Leider blieben die Unseren zuletzt im Nachtheil!"

Im Saale trat Grabesstille ein; Alles lauschte dem Berichte des Kuriers, und die Wenigen in der Versammlung, welche der deutschen Sprache nicht mächtig waren, suchten seine Worte aus seinen Mienen zu lesen.

Eine Wolke des Kummers lagerte sich bei Laudons letzten Worten auf Maria Theresias reiner Stirn, das Auge ihrer Hofdame Tolty dagegen flammte auf, ihre Wange röthete sich und neue Siegeshoffnung schwellte ihre Brust. Rasch gefaßt, sprach die Monarchin zu dem Offizier:

„Berichte Er mir, Laudon, was Ihm über die Schlacht bekannt!"

„In aller Frühe", begann der Kurier, „griff der Preußenkönig mit seiner Reiterei und durch zahlreiche Geschütze unterstützt, eine feste Stellung unseres Fußvolkes an. Der Kommandant, der nicht genug Reiterei zur Hand hatte, befahl den Rückzug, der in fortwährendem feindlichem Feuer unserer inzwischen herangesprengten Husaren in musterhafter Ordnung ausgeführt wurde. Nur dem Eingreifen der Tapferen ist ein so geordneter Rückzug zu danken, ohne sie wäre der größte Theil unserer Infanterie verloren gewesen. Selbst der feindliche Heerführer hat den Unseren seine Anerkennung nicht versagt."

Die Menge der ungarischen Patrioten jauchzte auf vor Freude über dieses Lob der Ihren.

„Wie brausten sie heran und wie hieben sie ein, die braven Ungarn!" rief der Berichterstatter mit leuchtenden Augen und heller Jubel erscholl abermals.

Mit zufriedener, hoffnungsfreudiger Miene sagte Maria Theresia mit ihrer klangvollen, sympathischen Stimme:

„Meine braven Ungarn haben in der ersten Schlacht siegreich gekämpft. Ihre Königin dankt Ihren wackeren Söhnen, den Husaren. Gott führe sie auch ferner!"

Und wieder ging ein unbeschreibliches Frohlocken durch den Saal und fort und fort erscholl der enthusiastische Ruf:

„Die Ungarn sterben gern für ihre Königin!"

Nachdem sich der Sturm der Begeisterung ein wenig gelegt, forderte Maria Theresia Laudon auf, in seinem Berichte fortzufahren:

„Berichte Er weiter, Hauptmann Laudon" — sagte sie unter Thränen lächelnd und blickte den Offizier, den sie durch diese Rangerhöhung hochbeglückt, mit unsagbarer Güte und Milde an.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **In Folge der Ausweisungs-Maßregeln** kam ein Moskauer Banquier auf ganz eigene Art um 30,000 Rubel. Wir erfahren darüber folgende Details: Der Kommis, welcher in dem Bankgeschäft das Wechsel-Portefeuille inne hatte und das unbedingte Vertrauen seines Brodherrn genoß, war, wie noch mehrere Angestellte des Geschäfts, Israelit. Während die Polizei die anderen Herren in Ruhe ließ, erhielt der Erstere plötzlich den Befehl, Moskau binnen 12 Stunden zu verlassen. Der Banquier hoffte kraft seiner Verbindungen eine Zurücknahme des Ausweisungsbefehls durchzusetzen, die Polizei wies aber jedes derartige Ansinnen auf das Entschiedenste zurück. Schließlich erklärte der Kommis selbst, in einem Lande, in welchem sich für ihn, den gänzlich Unbescholtenen, nur weil er Israelit sei, dergleichen alle Tage von Neuem wiederholen könne, wolle er überhaupt nicht länger bleiben. Er gehe nach Berlin. Die Zeit drängte; von einer genauen Uebergabe des Wechsel-Portefeuilles konnte gar nicht mehr die Rede sein. Der Banquier hielt dieselbe auch für überflüssig, stellte dem jungen Manne in der Eile noch verschiedene Empfehlungsbriefe aus, zahlte ihm noch besonders ein halbjähriges Gehalt und dampfte der Ausgewiesene, von den Segenswünschen seiner zahlreichen Moskauer Freunde begleitet, zur Grenze ab. 24 Stunden später merkte die Moskauer Polizei, daß sie selbst es gewesen, die einem ganz geriebenen Gauner zu bequemer Flucht verholfen hatte, und noch dazu auf dessen höchsteigenen Vorschlag. Im Wechsel-Portefeuille des Bankhauses wurde ein Fehlbetrag von 30,000 Rubeln entdeckt und bald von dem Prinzipal und der Polizei herausgefunden, daß der bisher unbescholtene Kommis sich selbst in einem Schreiben der Polizei als einen Juden angezeigt hatte, der zu allererst von allen seinen Glaubensgenossen verdiene, schleunigst ausgewiesen und von Moskau abgeschoben zu werden. Nach Berlin dürfte der schlaue Flüchtling sich jedenfalls nicht gewandt haben.

— **Ueber den heiligen Rock in Trier** wird aus genannter Stadt Folgendes mitgetheilt: Das bereits avisirte Buch über den hl. Rock, welches die amtlichen Protokolle über die am 7. und 8. Juli 1890 stattgehabte Untersuchung der Reliquie enthält, ist am Mittwoch Morgen im Verlag der Paulinus-Druckerei erschienen. Das Buch, das im Auftrage des Bischofs von Trier herausgegeben ist, läßt keinen Zweifel übrig, daß der hl. Rock noch in diesem Jahre ausgestellt wird. Am meisten interessiren in dem umfangreichen Buche, das sich ausführlich über die Geschichte des hl. Rockes und die früheren Ausstellungen desselben verbreitet, die amtlichen Protocolle über die im vorigen Jahre stattgehabte Untersuchung der Reliquie. Veranlassung zu dieser Voruntersuchung war die Schrift des verstorbenen Domkapitulars von Wilmowsky: „Die archäologische Prüfung des zur Verhüllung der Tunica des Erlösers verwendeten prachtreichen liturgischen Gewandes," durch welche Zweifel an der Echtheit des Rockes entstanden waren. In einer Vorbesprechung am 26. Juni 1890 wurde als Tag der Erhebung des hl. Rockes Sonntag, der 6. Juli 1890 festgesetzt. Folgende Personen wurden zu der Untersuchnng hinzugezogen und eidlich zum Stillschweigen verpflichtet: 1) Oberbürgermeister de Nys, 2) Domkapitular Schnütgen aus Köln, 3) Stephan Beissel S. J. aus Exaeten, 4) Architekt Wirtz, 5) Schlossermeister Vonalfen, 6) Küster Mai. Die drei Letzten aus Trier. Der heilige Rock wurde der Rückseite des Hochaltars entnommen, wo er in drei ineinander gefügten Laden lag und mit einer baumwollenen und drei seidenen Hüllen umschlossen war. Die aus dem Jahre 1844 herrührenden Siegel waren noch unverletzt. Der heilige Rock sowohl, als die Hüllen hatten jedoch durch Feuchtigkeit stark gelitten und waren ganz mit Schimmel durchsetzt, von dem zwei ebenfalls vereidigte Franziskaner-Nonnen das Gewand reinigen mußten. Es wurden drei Protokolle aufgenommen, die von den Herren M. Felix, Bischof von Trier, Dompropst Scheuffgen, Domdechant de Lorenzi, Endres, Meurer, Oberbürgermeister de Nys, Weihbischof Feiten Dilscheid, Lager, Schnütgen, Beissel und Wirtz unterzeichnet sind. Das erste Protokoll giebt eine eingehende Beschreibung des Gewandes in seinem vorgefundenen Zustande. Danach besteht die Reliquie in ihrer Ganzheit aus drei übereinandergefügten Stofflagen, von denen die Vorderseite größtentheils einen gemusterten Seidenstoff zeigt, die Rückseite einen übergelegten gazeartigen Stoff. Zwischen dem Ueber- und Unterstoff befinden sich lückenhaft zusammenhängende Stofftheile, welche wohl ursprünglich das eigentliche heilige Gewand gebildet haben, während der Ober- und Unterstoff die Reliquie erhalten sollten. Ob an dem eigentlichen Rock Nähte vorhanden sind, konnte nicht festgestellt werden. Das Protokoll ist der Meinung, daß die Untersuchung, entgegen der Wilmowsky'schen Behauptung, nichts ergeben habe, was mit den uralten Traditionen der Trierischen Kirche sich in Widerspruch befinde. Das zweite und dritte Protokoll giebt noch verschiedene Einzelheiten des nunmehr von Schimmel gereinigten und mit Seide ausgebesserten hl. Rockes an. Am 11. Juli 1890 wurde im Beisein des gesammten Domkapitels die Reliquie, von einer doppelten Seidenhülle umgeben, in einer Lade aus Blei beigesetzt und diese wieder in drei andere hölzerne mit Klaustern versehene Laden eingeschlossen. Der Bischof Korum hat, wie ein Telegramm meldet, bestimmt, daß der heilige Rock Ende August auf 6 Wochen ausgestellt wird.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.